Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 **Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt** in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland und übrig. Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes". Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für **Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang | Freitag, 29. Dezember 1933 | Nr. 297

Neuer französischer Abrüstungs-Plan

Gestern beschloß der französische Ministerrat, in Berlin eine Denkschrift zu überreichen

Paris, 28. Dezember. Der französische Ministerrat tagte Mittwoch nachmittag über 3½ Stunden unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten.

Der Außenminister erstattete einen ausführlichen Bericht über die verschiedenen Informationen, die er in der Frage der Abrüstung eingeholt habe. Paul-Boncour machte den Ministerrat mit den großen Linien einer Denkschrift bekannt, die er dem französischen Botschafter in Berlin zugehen lassen will. Der Ministerrat stimmte dem Vorschlag und dem Inhalt der Denkschrift zu.

Ministerpräsident Chautemps erklärte später den französischen Pressevertretern, daß die französische Regierung zunächst noch eine starke Zurückhaltung beobachten könne. Frankreich sehe die Organisierung der allgemeinen Sicherheit auf dem Wege der Rüstungseinschränkung und im Rahmen des Völkerbundes.

Vorher hatten sich die Minister mit dem schweren Eisenbahnunglück bei Lagny beschäftigt. Sie beschlossen, eine allgemeine Untersuchung einzuleiten, die sich nicht nur auf die Verantwortlichkeit des Lokomotivführers und des Heizers des Schnellzuges Paris—Straßburg erstrecken soll, sondern auch auf die Verpflichtungen der Eisenbahngesellschaften, wobei nachgeprüft werden soll, ob alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren.

*

Trotz der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten, daß mit Rücksicht auf den schwebenden Gedankenaustausch keine Mitteilungen über den Inhalt der angekündigten französischen Denkschrift gemacht werden könnten, werden in der Presse Einzelheiten veröffentlicht, die das wesentliche dieser Denkschrift darzustellen scheinen. Danach will Frankreich nicht nur

die künftigen Verhandlungen wieder im Rahmen der Abrüstungskonferenz

führen, sondern auch genau dort anknüpfen, wo die Genfer Verhandlungen im Oktober unterbrochen wurden. Frankreich will einen eigenen Plan für allgemeine Abrüstung vornehmen, der auf den englisch-französischen Beschlüssen vom 23. und 24. September und auf der bekannten Simon-Erklärung vom 14. Oktober beruhen soll.

Man spricht jetzt nicht nur von Probezeit oder Bewährungsfrist, sondern von zwei Uebergangsperioden von je vier Jahren.

In der ersten Periode, die mit der Unterzeichnung der Konvention beginnen soll, soll für die europäischen Heere ein einheitlicher Typ mit kurzfristiger Dienstzeit geschaffen werden. Deutschland soll 200 000 Mann und ein entsprechendes „leichtes Defensivmaterial" erhalten. Frankreich würde 200 000 Mann im Inland und 200 000 in den Kolonien behalten, ebenso seine gesamten vorhandenen Materialien. Während der ersten vier Jahre würde eine

ständige gegenseitige Kontrolle zwischen den europäischen Heeren

hergestellt werden. Im Verlauf der zweiten vier Jahre würde Deutschland je nach dem Ergebnis der Kontrolle das Recht erhalten, sämtliche Defensivwaffen zu besitzen (einschließlich Tanks und Flugzeuge), während die anderen Mächte ihre Offensivwaffen (Geschütze mit einem Kaliber von über 105 Millimetern und Tanks von mehr als 1500 Tonnen) zerstören müßten.

In französischen Kreisen gibt man sich über die Erfolgsaussichten dieser Vorschläge, die die ganze Entwicklung seit der Genfer Krise zu ignorieren suchen, offenbar keinen Illusionen hin. Es kommt in der Presse deutlich zum Ausdruck, daß es sich vorwiegend um ein taktisches Manöver zur Verschiebung der Schuldfrage und für Vorbereitung eventueller Aktionen im Völkerbundsrat handelt.

Die Pariser Presse

Die heutige Pariser Morgenpresse stimmt nicht einmütig den gestrigen Beschlüssen der französischen Regierung über die deutsch-französischen Besprechungen zu.

„Volonté" begrüßt zwar, daß der französische Außenminister es vermieden habe, diese Besprechungen durch eine strikte Weigerung abzubrechen, kritisiert aber die Methoden, die die Regierung anzuwenden beabsichtige. Das Blatt setzt sich für direkte Besprechungen ein. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" stimmt hingegen der Regierung voll und ganz zu. Es sei sehr richtig, so betont das Blatt, daß man sich in Paris, London und Rom darüber klar werde, daß alle schönen Vorschläge nur Hirngespinste seien und daß Frankreich nicht mit sich spielen lasse. Leon Blum vertritt im „Populaire" wieder die These von der Ausarbeitung eines allgemeinen Abrüstungsplanes, den die Reichsregierung entweder annehmen könne oder den man ihr einfach aufzwingen müßte. Frankreich habe nur die Wahl zwischen dieser Methode oder einem allgemeinen Rüstungswettlauf.

Vermutungen über die Denkschrift

Ueber den Inhalt der Denkschrift, die auf Grund der gestrigen Beschlüsse des Ministerrates nunmehr dem französischen Botschafter in Berlin zugehen werden, erfährt man aus unterrichteten französischen Kreisen, daß das Pariser Kabinett den von Reichskanzler Hitler betonten Willen zur Verstärkung der europäischen Nichtangriffspakte und zur Annahme einer gegenseitigen allgemeinen Rüstungskontrolle mit Befriedung zur Kenntnis nehme. Aber die Vorbedingungen Deutschlands, ein 300 000-Mann-Heer, die Aufrechterhaltung der SA und SS und das Material für ein 300 000-Mann-Heer, stünden im absoluten Gegensatz zu den Arbeiten der Abrüstungskonferenz. Frankreich könne sich keinem Aufrüstungsverlangen Deutschlands anschließen. Die französische Regierung teile keineswegs den Pessimismus der leitenden Politiker in Deutschland hinsichtlich des Ergebnisses der Abrüstungskonferenz. Sie glaube im Gegenteil, daß nur im Rahmen des Völkerbundes und auf dem Wege der Herabsetzung der Rüstungen die internationale Sicherheit geschaffen werden könne, für die als Grundlage die Anerkennung des Gleichberechtigungsgrundsatzes gelte. Um das Endabkommen vorzubereiten, sei das Pariser Kabinett zu allen Verhandlungen mit den interessierten Staaten bereit und erneure die Abrüstungsvorschläge, die auf Grund der englisch-französischen Verhandlungen vom 23. und 24. Dezember festgelegt worden seien, also 2 Uebergangsperioden von je 4 Jahren vorsahen. Während der ersten 4 Jahre würden alle europäischen Heere nach einem einheitlichen Typ mit kurzfristiger Dienstzeit vereinheitlicht werden. Deutschland würde über 200 000 Mann regulärer Soldaten unter Ausschluß der militärischen Verbände und über ein diesen Streitkräften entsprechendes leichtes Defensivmaterial verfügen.

Zusammenkunft Brimon mit Simon auf Capri

London, 28. Dezember. **Der britische Botschafter in Rom Sir Eric Brimon hat, wie Reuter meldet, gestern dem Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, auf Capri einen Besuch abgestattet. Beide hatten eine lange Unterredung, die sich, wie verlautet, auf die bevorstehende Zusammenkunft Simons mit Mussolini in Rom bezog.**

Der belgische Außenminister in Paris

Belgien mit den französischen Plänen einverstanden

Paris, 27. Dezember. Der belgische Außenminister Hymans hatte gestern einen Meinungsaustausch mit der französischen Regierung, u. a. eine einstündige Besprechung mit Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Paul-Boncour. Hymans äußerte sich über den Verlauf sehr befriedigt. Am Nachmittag war er mit Kriegsminister Daladier und mit dem Handelsminister, und im Laufe des Abends erneut mit Außenminister Paul-Boncour zusammengekommen. Am Freitag wird Hymans vom Präsidenten der Republik empfangen werden.

In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man, daß die französisch-belgische Aussprache einer Klärung der französisch-belgischen Beziehungen diene. Ueber die außenpolitischen Fragen, namentlich das Abrüstungsproblem könnten Frankreich und Belgien nur dieselbe Ansicht hegen. Auch in Belgien sehe man einer eventuellen deutschen Aufrüstung „mit Sorge" entgegen, wie bereits die Bewilligung eines 759-Millionen-Kredites für den Ausbau der nationalen Verteidigung beweise. Die Maßnahmen einer gemeinsamen Verteidigung würden wahrscheinlich zwischen Außenminister Hymans und Kriegsminister Daladier besprochen. Was das Völkerbundsproblem anlange, stehe auch Belgien auf dem Standpunkt, daß Genf der Mittelpunkt des gesamten internationalen Lebens bleiben müsse unter Wahrung des „demokratischen Grundsatzes der Gleichheit aller Staaten."

Ein Unfall Marschall Pilsudskis

Die „Iskra"-Agentur meldet, daß Marschall Pilsudski am Tage vor Weihnachten, als er die Treppe im Belvedere hinunterstieg, ausglitt und sich eine Sehnenzerrung zuzog, die ihn jedoch nicht gehindert habe, das Fest im Kreise seiner Familie zu begehen.

Gestern, Mittwoch, ist Marschall Pilsudski dienstlich auf einige Wochen nach Wilna gereist.

Fehlbetrag von einer Milliarde im Staatshaushalt der Vereinigten Staaten

Washington, 28. Dezember. (Reuter.) Der diesjährige Fehlbetrag im Staatshaushalt der Vereinigten Staaten beträgt 1 Milliarde Dollar. Der vorjährige Fehlbetrag belief sich auf 1 594 Millionen Dollar.

Wetterwolken über dem Baltikum

Von Dr. Clemens Allershausen

Die Vertreibung zahlreicher deutscher Beamter aus Memel ist kein Ruhmesblatt in der jüngsten Geschichte Litauens. Eine solche kurzsichtige Maßnahme, die im strikten Gegensatz zu den völkerrechtlichen Bestimmungen des Memelstatuts steht, richtet sich in ihrer moralischen und politischen Wirkung von selbst. Im übrigen bildet sie nur ein Glied in der Kette jener Uebergriffe und Drangsalierungen, denen das Deutschtum im Baltikum nach wie vor ausgesetzt ist und mit denen die jetzigen Systemhalter einer sterbenden Demokratie marxistisch-liberalistischer Prägung in Litauen, Lettland und Estland zugleich die aufstrebenden nationalsozialistischen Kräfte und Organisationen zu treffen versuchen.

Noch kurz vor Weihnachten erfuhr die verschärfte innerpolitische Lage Lettlands eine weitere Zuspitzung durch die Tatsache, daß ein marxistischer Antrag, alle faschistischen Organisationen im ganzen Lande zu verbieten und aufzulösen, vom lettländischen Parlament angenommen wurde. Es erwies sich auch hier wieder die bekannte Einmütigkeit aller auf parlamentarischer Grundlage beruhenden Parteien in einem rein negativen Sinne: den Nationalsozialismus nicht ans Staatsruder gelangen zu lassen. Das Erscheinen zweier „faschistischer" Blätter wurde vom Innenministerium verboten. Aber auch hier gaben die Führer der aufgelösten Verbände sofort die alte, zugkräftige Parole des Nationalsozialismus aus: „Trotz Verbot nie tot!" Es besteht jedenfalls die Absicht, die verbotenen nationalen Verbände unter neuen Namen weiterarbeiten zu lassen.

Besonders deutlich trat dieser Zweifrontenkrieg — Kampf dem Deutschtum und Kampf dem Faschismus — eines überlebten Demokratismus in Estland zutage. Berichte, die davon zu melden wußten, es sei den herrschenden Systemparteien durch geschickte Propaganda gelungen, in den Augen breiter Volksmassen die nationale Freiheitskämpferbewegung, die in der Tat manches wertvolle Gedankengut vom Nationalsozialismus und Faschismus übernommen hat, zu diskreditieren, sind zum mindesten als übertrieben anzusehen. Wenn auch diese Bewegung bei den bevorstehenden Präsidentschafts- und Parlamentswahlen noch nicht den entscheidenden Sieg über die parlamentarischen Systemparteien davontragen dürfte, so ist doch früher oder später mit ihrem endgültigen Erfolge zu rechnen. Man muß den Linksparteien Estlands bescheinigen, daß sie kein Mittel, auch das der Verleumdung nicht, unversucht gelassen haben, um den Aufstieg dieser gesunden Frontkämpferbewegung zu erschweren. Auch diese Bewegung mußte es sich gefallen lassen, wegen ihrer im Grunde genommenen sehr anständigen Haltung gegenüber der deutschen Minderheit im Lande, von marxistischen Internationalisten als landesverräterisch verdächtigt zu werden.

Schon seit geraumer Zeit gingen die estnischen Linksparteien mit der Lüge krebsen, der deutsche Nationalsozialismus habe aus annektionistischen Gründen einen Ableger in Gestalt der deutschbaltischen Partei in Lettland hochgezüchtet, und diese Partei „gefährde" unausgesetzt den Bestand des estländischen Staates. Diese Verdächtigungen und Anklagen verdichten sich schließlich zu der marxistischen Forderung nach Aufhebung der deutschen Kulturautonomie in Estland. Die estnische Regierung griff diese Forderung mit Wonne auf und verfügte die Auflösung des Deutschen Kulturrates in Reval sowie die Ausschreibung von Neuwahlen zum Kulturrat binnen drei Monaten. Begründet wurde diese Maßnahme mit dem fadenscheinigen Hinweis, der Kul-

turrat habe sich mit politischer Agitation befaßt, die ihm satzungsgemäß nicht zustände. Im Lager der Marxisten frohlockte man, während die Frontkämpferbewegung in Estland keinen Zweifel daran ließ, daß auch sie wegen ihrer Sympathien zu der nationalsozialistischen Haltung der deutschen Minderheit durch die Auflösungsordre angeprangert und mitgetroffen werden sollte. Marxistische Blätter schrieben sogar von einer „ideologischen Niederlage“, welche die Frontkämpfer hierdurch erlitten hätten.

In der Erkenntnis, daß der Hieb auch im politischen Leben immer noch die beste Parade darstellt, ging die Frontkämpferbewegung unverzüglich zum Gegenangriff über. Kaum war die Auflösung des Deutschen Kulturrats veröffentlicht worden, so erschien ein Vertreter des Verbandes der estnischen Frontkämpfer beim Staatspräsidenten und überreichte ihm ein Schreiben, in dem die Frontkämpfer die sofortige Auflösung der Sozialdemokratischen Partei durch die Regierung im ganzen Lande verlangten. Gefordert wurde ferner von ihnen die Beschlagnahme des gesamten Parteivermögens, das dazu verwandt werden sollte, „die materielle Lebenshaltung der estnischen Arbeiter zu verbessern“, sowie die Löschung sämtlicher sozialdemokratischen Mandate im „Riigikogu“ (Parlament) und den Gemeindevertretungen. Dem Parlamentsvorsitzenden wurden außerdem „Richtlinien zur Bekämpfung des Marxismus“ mit der Bitte zugestellt, sie zur Volksabstimmung zu bringen. Die erforderliche Mindestzahl an Unterschriften zur Beantragung der Volksabstimmung wurde bereits nachgewiesen. Die Marxisten schäumen vor Wut und hoffen im Stillen, daß ihnen der Leidenskelch einer solchen Volksabstimmung erspart bleiben möge. Im Regierungslager und bei den bürgerlichen Systemparteien herrscht allgemeine Ratlosigkeit. Wieder einmal sieht sich der Parlamentarismus in der eigenen Schlinge gefangen.

Wetterwolken liegen schwer und drohend über dem Baltikum. Was wird den Randstaaten das neue Jahr 1934 bringen? Bürgerkrieg — nochmalige Sanierung eines abgewirtschaften Regierungssystems oder die von allen wahrhaften Patrioten ersehnte nationale Erhebung im Sinne der neuen politischen Weltanschauung?

Es gärt im Sowjetparadies

Starke Beunruhigung wegen der nationalistischen Bestrebungen unter Ukrainern und Weißrussen

Moskau, 28. Dezember. Es kriselt in der Sowjetunion. Die autonomistischen Bestrebungen unter den Ukrainern und Weißrussen machen die Herren im Kreml nervös. Der Zentralvollzugsausschuß der Sowjetukraine versichert in einer Huldigungsdepesche an Stalin, daß „die Volksmassen der Ukraine die Bruderbande mit den übrigen Sowjetrepubliken, die um das Zentrum der Weltrevolution des Proletariats gruppiert sind, stärken“ werden. Alle Gegenrevolutionen und Interventionslustigen sollten daran denken, daß die Einigkeit der Völker der Sowjetunion unerschüttert sei, und daß alle Versuche einer Loslösung der Ukraine auf entschlossenen und unbarmherzigen Widerstand stoßen werden. In der Schlußsitzung hat, wie die Polnische Telegraphenagentur ferner meldet, Pietrowskiej noch einmal die Bedeutung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Amerika, Polen und Frankreich betont.

*

Nach einer weiteren Meldung der „Pat“ aus Moskau sind bei einer Säuberungsaktion unter den Kommunisten in Weißrußland 9767 „Mitgliedskandidaten“ aus der Partei gewiesen worden. Außerdem wurden 4567 Parteimitglieder zu „Mitgliedskandidaten“ degradiert und 3100 Kandidaten zu sog. „Sympathikern“. Nach einem offiziellen Kommunikat ist eine große Anzahl von Mitgliedern unter dem Vorwurf des großrussischen, weißrussischen oder jüdischen Nationalismus aus der Partei gewiesen worden. Den weißrussischen Nationalisten wurden außerdem Zuwiderhandlungen gegen die Kollektivierung in der Landwirtschaft vorgeworfen. In Minsk allein sind von insgesamt 10 103 Kommunisten 1185 Personen ausgewiesen worden, während 867 zu sog. Kandidaten und 540 zu Sympathikern degradiert wurden.

Militär-Pakt zwischen U.S.A. und den Sowjets?

Moskau, 28. Dezember. In den Moskauer Diplomaten- und Pressekreisen herrschen Gerüchte, daß die Sowjets den Vereinigten Staaten den Abschluß eines politischen und militärischen Paktes mit einem Verteidigungscharakter vorgeschlagen hätten. Diese Gerüchte finden ihre teilweise Bestätigung in dem Bekanntwerden einer bis jetzt verheimlichten Tatsache, nämlich einer mehrstündigen

Konferenz des amerikanischen Botschafters Bullit mit Stalin und Woroschilow am Tage vor der Abreise Bullits aus Moskau.

Diese Konferenz soll von Stalin angeregt worden sein und in der Privatwohnung Woroschilows stattgefunden haben. Diese Konferenz wäre das erste politische Gespräch Stalins mit einem ausländischen Diplomaten. Die Moskauer amerikanischen Kreise stellen sich zu der Möglichkeit des oben erwähnten Paktes recht skeptisch. Andererseits aber bestätigen sie, daß mit persönlichem Einfluß Roosevelts zu rechnen sei, sowie mit der wachsenden Bedeutung der amerikanischen Militärkreise, die sich zu dem Gedanken des erwähnten Abkommens positiv einstellen.

„Ministerium für Landwirtschaft und Agrarhandel“

Umbau der Ministerien

Warschau, 27. Dezember. Wie verlautet, soll das Landwirtschafts- und Agrarreformministerium in ein „Ministerium für Landwirtschaft und Agrarhandel“ umbenannt werden. Die Erledigung von Angelegenheiten, die Handelsverträge betreffen, wird, wie verlautet, das Außenministerium übernehmen. An die Spitze des betreffenden Departaments für Handelsverträge soll der bisherige Leiter der Vertragsagenden, Sokolowski, gestellt werden. Das beim Finanzministerium bestehende Zolldepartement geht zum Industrie- und Handelsministerium über. Departementsdirektor Fabierkiewicz macht diesen Uebergang mit. Die Aenderung wird damit begründet, daß die Zollpolitik mehr auf die Aktivität der Handelsbilanz als auf das fiskalische Moment gerichtet sein müsse. Man spricht auch von der Bildung eines Volkswirtschaftsministeriums als eines übergeordneten Faktors für alle Staatsunternehmen und als eines Organs, das dazu berufen sein soll, die Maßnahmen der einzelnen Ressorts auf dem Gebiete der Getreidepolitik in Einklang zu setzen.

Polnische Auslandsjugend feiert in Warschau Weihnachten

Warschau, 28. Dezember. Im Szachmajer-Gymnasium wurde am vergangenen Sonnabend von Organisationsrat für die polnische Jugend im Auslande eine Weihnachtsfeier veranstaltet, der 175 Vertreter der polnischen Jugend aus Nordamerika, Brasilien, Argentinien, China, Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, Litauen, Lettland usw. beiwohnten. Selbst aus Kanada waren 4 Vertreter erschienen. Unter den inländischen Gästen befanden sich auch die beiden Töchter des Marschalls Pilsudski. Ansprachen hielten u. a. Frau Direktor Szachmajer und Dr. Szymański. Die Feier schloß mit Hochrufen auf Polen und seinen Marschall und die Lied der „Ersten Brigade“. Während der Feier kamen 645 Bücher zur Verteilung.

Oesterreichs Hirtenbrief gegen den Nationalsozialismus

Gegen Sinn und Geist des Konkordats — Eine deutsche Zurechtweisung

München, 28. Dezember. Die österreichischen Bischöfe haben zu Weihnachten einen Hirtenbrief erlassen, in dem sie sich scharf gegen den Nationalsozialismus, ja sogar gegen das neue Deutschland erklären.

Der „Völkische Beobachter“ nimmt heute auf der Titelseite unter der Ueberschrift „Neue Herausforderung des Dollfußsystems“ zu dem Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe gegen den Nationalsozialismus scharf Stellung. Das Blatt äußert:

Anläßlich des Weihnachtsfestes haben österreichische Bischöfe einen Hirtenbrief veröffentlicht, der sich offen gegen die politische Neuordnung im Deutschen Reich und gegen den Nationalsozialismus ausspricht. Die österreichischen Bischöfe machen auf diese Weise den unangebrachten Versuch, sich in die Verhältnisse Reichsdeutschlands einzumischen. Dieser Versuch verdient schärfste Zurückweisung. Er wird die Entwicklung in Oesterreich jedoch ebensowenig aufhalten wie alle sonstigen Zwangsmaßnahmen des Herrn Dollfuß und seiner Freunde.

Die Unterbindung der politischen Tätigkeit der Geistlichen im nationalsozialistischen Staat erweist sich bei dieser Gelegenheit wiederum als eine durchaus notwendige und weitsichtige Maßnahme der Regierung Hitler, durch die die Geistlichkeit in die Schranken der ihr angemessenen Gebiete gezwungen und der Kirche und ihren Anhängern politische Gewissenskonflikte erspart werden.

Es ist kein Zweifel, daß der Schritt der österreichischen Bischöfe im engen Einvernehmen mit der Regierung Dollfuß getan worden ist. Es ist bezeichnend, daß dieser Hirtenbrief ausgerechnet in den Tagen des Weihnachtsfestes erlassen wurde. Der Schritt der österreichischen Bischöfe ist angesichts des Konkordats zwischen Deutschland und dem Vatikan besonders befremdlich,

da er selbstverständlich gegen Sinn und Geist des Konkordates verstößt.

Es starben:

Lunatscharski — Oberst Macia

Wie die Telegraphenagentur der Sowjet-Union aus Paris meldet, ist der ehemalige Volkskommissar für Bildung und Künste, Lunatscharski, in Frankreich gestorben.

Lunatscharski galt als Fachmann für Kultur- und Theaterfragen in Moskau. Er hat den Posten des Volkskommissars von 1917 bis 1928 bekleidet. Wegen Meinungsverschiedenheiten über innenpolitische Fragen wurde er seiner Stellung enthoben. Später wurde er für außerordentliche politische Missionen verwendet, besonders in Frankreich, wo er gute Beziehungen zu französischen politischen Kreisen besaß.

*

Barcelona, 28. Dezember. Der Präsident von Katalonien, Oberst Macia, ist in Barcelona am Montag vormittag an den Folgen einer Operation gestorben. Die Beisetzung fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung am Mittwoch statt. Die Geschäfte des Präsidenten hat vorübergehend Cassanova übernommen.

Der 1. Reichsbauerntag noch im Januar

Berlin, 23. Dezember. Der auf Grund des restlosen Einsatzes des deutschen Bauern im Wahlkampf verschobene erste Reichs-Bauerntag findet nunmehr endgültig vom 19. bis 21. Hartung (Januar) 1934 in Weimar statt.

Französische Ohrfeigen für Herrn von Gerlach

Die Meinung eines französischen Frontoffiziers

Der auch in Polen nicht unbekannte und heute stellenweise gern zitierte Pazifist Hellmuth von Gerlach erfuhr dieser Tage von französischer Seite eine Abfuhr, die ihm vielleicht das Hochverräterische seiner Hetztätigkeit zum Bewußtsein kommen lassen wird. Der französische Frontoffizier Louis Thomas veröffentlicht nämlich im „Notre Temps“ an Herrn von Gerlach einen offenen Brief mit der nicht mißzuverstehenden Aufforderung, die französische Gastfreundschaft nicht zur Hetze gegen das neue Deutschland zu mißbrauchen.

Gerlach und seine politischen Gesinnungsgenossen suchten, so heißt es in dem Brief, Deutschland moralisch einzukreisen und einen Konflikt mit Frankreich heraufzubeschwören.

Wir Frontkämpfer, erklärt Thomas, haben miteinander gerungen. Wir haben den deutschen Soldaten kennengelernt. Das waren Männer, die bis zum letzten Atemzug kämpften. Sie verdienen die Hochachtung, die dem Mut und Opfergeist gebührt. Sie aber, Herr v. Gerlach, und Ihre Freunde, haben sich wie feige Weiber benommen. Lassen Sie die Franzosen ihre Angelegenheiten selber regeln. Die Toten Frankreichs und Deutschlands werden stets den ehrlichen Bemühungen derjenigen Elemente beider Länder dienen, die einen ehrenhaften, vollkommenen Frieden zu schließen suchen. Das Wort haben also nicht die deutschen Flüchtlinge, sondern die Deutschen, die Herren in ihrem Hause sind, und die Franzosen, die nicht bereit sind, ihr Land irgendeiner Propaganda preiszugeben.

1000 Chinesen ums Leben gekommen

Shanghai, 27. Dezember. Bei der Beschießung Fitschaus durch Flieger der chinesischen Nanking-Armee sollen 1000 Personen den Tod gefunden haben.

In einem ukrainischen Dorf

Die Genossenschafts-„Hochschule“ von Semonów

Abg. St. Strzetelski erzählt im „ABC“ aus dem Leben eines ukrainischen Dorfes in Ostgalizien. Er nennt das Dorf Semenów und will damit andeuten, daß der Name in diesem Falle gleichgültig sei und daß Semenów keine losgelöste Erscheinung ist, sondern das Leben des ukrainischen Dorfes widerspiegelt, wie es fast ganz Ostgalizien beherrscht.

In diesem Semenów hatte vor einigen Jahren ein junger Doktor der Philosophie, der Sohn eines ukrainischen Bauern, da er im Schulwesen keine Stellung finden konnte, den Posten eines Leiters der dortigen ukrainischen Genossenschaft mit einem Monatsgehalt von 40 Zloty bei freier Wohnung übernommen. Zunächst ging es sehr schlecht. Die meisten Bauern, die bei den Juden verschuldet waren, tranken lieber weiter im Wirtshaus und kauften in jüdischen Geschäften. Den „Akademiker“ betrachteten sie mit Argwohn, aber der gab nicht nach. Mit Hilfe einiger junger Bauern begann er den Kampf. Wer weiß, wie das alles geendet hätte, wenn nicht ein zweiter Akademiker hinzugekommen wäre, den Krise und Arbeitslosigkeit zwangen, in Semenów eingestellt zu werden. Ein junger Magister der Rechte, der weder beim Gericht noch in der Advokatur eine Stellung finden konnte, ließ sich in Semenów als Leiter der dortigen Filiale der Milch- und Eiergenossenschaft nieder. Und dann kamen andere. Heute arbeiten nun in Semenów bereits vier Intelligente: der Doktor der Philosophie, zwei Magister der Rechte und ein nicht fertiggewordener Jurist. Sie bilden mit dem Ortspropst und einigen intelligenten Bauern eine „Hochschule“, die schon seit drei Jahren Semenów beherrscht. Ihre Urteile sind unwiderruflich. Schon nach einem Jahr ihrer Herrschaft mußten alle drei Gastwirte das Dorf verlassen, denn die Bauern tranken nicht mehr. Die Kreditfrage wurde von der durch die Akademiker gegründeten Darlehnskasse beherrscht. Seit der Zeit aber, da die Nachbarn einen der Landwirte, der als Erbfolger der Juden das Wuchergeschäft übernommen hatte, verprügelt hatten, verschwand auch der Wucher aus Semenów. Die Prozeßsüchteleien gehören heute zu den Ausnahmen; denn es arbeitet eine Art „akademisches“ Schiedsgericht. Die Lebensmittelgenossenschaft in Semenów entfaltet sich trotz der Krise ganz gut, in der Darlehnskasse liegen mehr als 30 000 Zl. Ersparnisse, und die Abteilung der Molkereigenossenschaft hat im laufenden Jahre 120 000 Kilo Butter zum Export bereitgestellt.

Obige Erzählng betrachtet Abg. Strzetelski, wie es scheint, als Beitrag zu Erwägungen über die Suche nach Wegen für den sozialen Aufbau. Aber ob nicht der „Kurjer Warszawski“ mehr im Recht ist, der meint, daß man dieses Semenów auch als einen Baustein der politischen Kraft der Ukrainer betrachten müsse, die sich vor allen Dingen gegen die polnischen Elemente im Dorfe richte?

Eine Lawine neuer Soziallasten

Die Lodzer „Prawda“ äußert die Hoffnung, daß im Bereich der Fiskalpolitik bereits eine Krise eingetreten sei, daß man auf dem Gebiete der Entdeckung neuer Steuerquellen oder Vertiefung bestehender Quellen kein besonders intensives Schaffen mehr zu befürchten brauche. Eher könne eine allmähliche Abmilderung des Druckes der Steuerschraube erwartet werden. Dafür deute aber alles darauf hin, daß eine geradezu fieberhafte Mehrung der Soziallasten, die die Wirtschaft zu tragen habe, im Anmarsch sei. Das Blatt denkt an das Gesetz über die Vereinheitlichung der Sozialversicherungen.

„Dieses Gesetz vergrößert,“ so schreibt es, die Last der sozialen Abgaben um einige zehn Millionen Zloty, u. a. dadurch, daß es noch eine Sozialversicherung in der Gestalt der Invaliditäts- und Emeriturversicherung für die Arbeiterschaft. Außerdem soll im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes durch technische Maßnahmen eine Erhöhung der Unfallversicherungsbeiträge durchschnittlich um 30 bis 40 Prozent und eine Erhöhung der Beiträge für die Versicherung der Geistesarbeiter um durchschnittlich 10 Prozent durchgeführt werden. Ferner wird den Arbeitgebern die Pflicht auferlegt, aus eigenen Mitteln die vollen Sozialversicherungsbeiträge für Arbeiter zu zahlen, deren Tagelohn 3 bzw. 2 Zloty nicht übersteigt. Wenn wir noch in Betracht ziehen,“ fährt das Lodzer Sanierungsblatt fort, „daß dieses Gesetz bereits auf dem Gebiete der Zentralwojewodschaften sowie der östlichen, nördlichen und südlichen Wojewodschaften die Pflicht eingeführt hat, daß die landwirtschaftlichen Arbeitgeber den Landarbeitern ärztliche Hilfe zu gewähren und sonstige Leistungen bei Krankheit zu tragen haben, eine Pflicht, die sehr weit gezogen wird; daß man die Krankenkassenversicherungspflicht für Prokuristen, Direktoren und Beamten auf leitenden Posten einführt, die bisher von dieser Pflicht befreit waren; daß in gewissen Fällen die Erwerbsgrenzen, die als Grundlage für die Veranlagung der Versicherungsbeiträge dienen, erhöht werden: dann zeigt sich uns in seiner ganzen Größe das Bild einer Lawine neuer Soziallasten, wie sie sich im neuen Jahre auf das Wirtschaftsleben und seine Unternehmen stürzen wird.“

Nach der „Prawda“ bedeutet das neue Gesetz ein Instrument, mit dem man aus dem Wirtschaftsleben mindestens 100 Millionen jährlich mehr als bisher herauspressen werde.

Amerikanisch-argentinischer Nichtangriffspakt

Buenos Aires, 27. Dezember. Der amerikanische Staatssekretär Hull ist hier eingetroffen. Man glaubt, daß er mit dem argentinischen Außenminister einen Nichtangriffspakt unterzeichnen wird.

Das Eisenbahnunglück bei Paris

Zweites Unglück an derselben Stelle verhütet * Ein riesiges Trümmerfeld

Paris, 28. Dezember. Zu dem entsetzlichen Eisenbahnunglück bei Paris, der größten Eisenbahnkatastrophe des Kontinents, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Eilzug Paris—Meaux sollte den Pariser Ostbahnhof fahrplanmäßig bereits um 17.49 Uhr verlassen, konnte aber erst um 19.25 Uhr abfahren. Vor ihm lag noch ein Vorortzug. Der Schnellzug Paris—Straßburg sollte fahrplanmäßig um 18.16 Uhr vom Pariser Ostbahnhof abfahren, konnte aber erst mit über einstündiger Verspätung abgelassen werden, so daß er dem Eilzug mit einem Abstand von nur wenigen Minuten folgte. Gegen 20 Uhr hatte der Eilzug Paris—Meaux das Dorf Pomponne bei Lagny erreicht und mußte dort auf offener Strecke halten, da er wegen des vor ihm liegenden Vorortzuges keine freie Fahrt erhielt. Gerade war ihm die Strecke freigegeben worden, und der Zug hatte sich wieder in Bewegung gesetzt, als, von hinten kommend,

der Straßburger Schnellzug in den Eilzug hineinfuhr.

Sechs Personenwagen und der Packwagen des Eilzuges wurden fast völlig zermalmt, während der Straßburger Schnellzug, dessen Wagen aus Stahl gebaut waren, fast unbeschädigt zwischen den Trümmern stehen blieb.

Gleich darauf ertönten die Hilferufe und das Geschrei der schwerverletzten, zwischen den Wagentrümmern festgeklemmten Menschen durch die Nacht. Der Zusammenprall war auf dem Bahnhof Lagny gehört worden, und den dort diensttuenden Beamten war sofort klar, daß hier ein furchtbares Unglück geschehen sein mußte.

In diesem Augenblick nahte ein dritter Zug heran.

Sein Lokomotivführer und Heizer erkannten, daß vor ihnen auf der Strecke ein Unglück geschehen war, und sie konnten ihren Zug hundert Meter vor dem Ort der Katastrophe zum Stehen bringen, sonst hätte das Unglück noch einen weit größeren Umfang angenommen.

Vom Bahnhof Lagny aus wurden der Ostbahnhof in Paris und der Bahnhof Meaux telephonisch und telegraphisch von der Katastrophe bnachrichtigt und um Entsendung von Hilfs-, Geräte- und Transportzügen gebeten. Das Personal des Straßburger Schnellzuges, die Fahrgäste desselben und Personal und Fahrgäste des dritten Zuges waren die ersten, die an der Unglücksstelle eintrafen und mit den Rettungsarbeiten begannen. Bald darauf trafen auch die ersten Hilfszüge aus Paris und Meaux bei Pomponne ein.

Im Licht der Scheinwerfer begannen die Bergungsarbeiten, die insofern äußerst schwierig waren, als die hölzernen Wagen des überfahrenen Zuges in viele Teile zersplittert waren und die Reisenden unter sich begraben oder eingeklemmt hatten.

Mit Aexten und Sägen mußten die Holztrümmer beseitigt werden,

um an die Verunglückten, die herzzerreißend um Hilfe schrien, heranzukommen. Das

Hilfspersonal leistete hier übermenschliche Arbeit.

Aerzte, die mit den Hilfs- und Transportzügen herangeholt worden waren, richteten neben dem Eisenbahndamm Verbandsplätze ein und versorgten dort die Verletzten, die zu Hunderten herangetragen wurden. Sauerstoffschneidebrenner zischten mit blendend weißen Strahlen in das Gewirr der verbogenen und verkrümmten Eisenteile der zertrümmerten Wagen, und oft gelang es erst nach langer Zeit, einen der Verletzten zu bergen, der während der Rettungsarbeiten seinen entsetzlichen Wunden erlegen war.

In langen Reihen lagen die Toten auf den Feldern neben dem Bahnkörper, manchmal bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, wenn Angehörige nach vermißten Familienmitgliedern suchten und sie in den Reihen der Toten an ihrer Kleidung erkannten. Ueber 500 Fahrgäste befanden sich in dem Unglückszug, und fast alle wollten sie Verwandte oder Freunde am Weihnachtsfest besuchen.

Bis Mitternacht waren etwa 100 und am 24. Dezember 7 Uhr früh 134 Leichen geborgen, doch stieg die Ziffer der tödlich Verunglückten von Stunde zu Stunde.

203 Todesopfer der Katastrophe von Lagny

Paris, 28. Dezember. Die Zahl der Todesopfer der schweren Eisenbahnkatastrophe bei Lagny hat sich im Laufe des Mittwochs auf 203 erhöht. Zwei Schwerverletzte, die in Pariser Krankenhäusern gepflegt wurden, sind ihren Verletzungen erlegen. Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 81 Särge haben bereits die Totenhalle des Ostbahnhofs verlassen. 68 Verletzte liegen noch in verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Lagny gepflegt.

Ein weiteres Unglück

Am Mittwoch abend ereignete sich in der Nähe von Lyon ein Eisenbahnunglück, das glücklicherweise keine ernsten Folgen hatte. Die beiden letzten Wagen des D-Zuges Paris—Marseille sprangen aus den Schienen und stellten sich quer. Es gelang glücklicherweise, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, ehe die beiden letzten Wagen umkippten. Drei Insassen wurden durch Splitter mehr oder weniger schwer verletzt

*

Das Eisenbahnunglück von Lagny ist in seiner ganzen Furchtbarkeit nur mit der Katastrophe bei Turenne in Marokko am 15. September vorigen Jahres zu vergleichen, bei dem ein Militärzug mit Fremdenlegionären abstürzte, wobei 120 Legionäre ihr Leben einbüßten.

Beileidskundgebungen aus der ganzen Welt

Die französische Regierung hat aus der ganzen Welt Beileidskundgebungen erhalten. Am Sonntag vormittag brachte der deutsche Botschafter der französischen Regierung im Namen der Reichsregierung und seinem eigenen Namen das Beileid zum Ausdruck. Beileidsdepeschen sandten Verkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach und Generaldirektor Dr. Dorpmüller.

*

Ein Teil der französischen Blätter fordert die Verhaftung des Direktors der Ostfranzösischen Eisenbahngesellschaft. Mehrere Abgeordnete haben bereits Interpellationen in der Kammer angekündigt.

Beisetzung der Opfer.

Paris, 28. Dezember. Gestern fand unter Teilnahme des Präsidenten der Republik, Lebrun, des Ministerpräsidenten Chautemps und sämtlicher in Paris anwesender Mitglieder der französischen Regierung die Trauerfeier für die Opfer der Eisenbahnkatastrophe von Lagny statt.

Auf ausdrücklichen Wunsch sämtlicher Beteiligten verlief die Feier in den einfachsten Formen. Am Ostbahnhof hatten sich in der Trauerkapelle lediglich die Mitglieder der Regierung und die Familienangehörigen der Opfer, die in Paris bestattet worden sind, versammelt. Es wurden zwei Reden gehalten, die eine von dem Präsidenten des Aufsichtsrates der Ostbahngesellschaft Renaudin, die zweite von dem Minister für öffentliche Arbeiten, Paganon.

In eindrucksvoller Stille bewegte sich dann der Trauerzug zum Friedhof, begleitet von der Musik der republikanischen Garde. Achtzig Opfer der Katastrophe wurden in ihre Heimat, verschiedene Städte der Provinz, befördert, um dort bestattet zu werden.

Eigenartige Mordtat

Lublin, 28. Dezember. In der Franziskanerkolonie bei Lublin ereignete sich in den Feiertagen ein Mord ganz merkwürdiger Art. Wie üblich, zog eine Schar 12- bis 16jähriger Knaben von Haus zu Haus, um sich durch Singen von Weihnachtsliedern ein paar Groschen zu verdienen. Als sie auf das Gehöft eines Josef Mierzwa kamen und auf ihren Obukus warteten, stürzte Mierzwa mit einem Revolver in der Hand heraus und schoß blindlings auf die Knaben.. Einer derselben, Kazimierz Grendler, wurde tödlich getroffen, einige angere verletzt. Der Rohling wurde verhaftet und ins Lubliner Gefängnis geschafft.

Drei Bergleute verschüttet

Königshütte, 28. Dezember. Auf der Grube „Hildebrandt" ist beim Einsturz eines Stollens der Bergmann Babiak von den Kohlenmassen begraben worden. Nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb der Verunglückte. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Dąbrowa Górnicza, wo in der Grube „Kazimierz" zwei Bergleute, Witek und Garbacki, von Kohlenmassen verschüttet wurden. Nach mehrstündiger Rettungsarbeit konnte die Leiche Witeks geborgen werden. Die Suche nach Garbacki wird fortgesetzt.

Lieferauto fährt in die Spree

Berlin, 27. Dezember. Passanten beobachteten heute früh gegen 8 Uhr in der Hermann Göring-Straße unweit des Reichstagsgebäudes, wie ein kleines Lieferauto plötzlich in voller Fahrt von der Fahrbahn abwich und in die Spree hineinfuhr. Der Wagen versank sofort in den Fluten. Eine Frau, die sich aus dem Wagen hatte befreien können und schwimmend im Wasser trieb, wurde von der Feuerwehr gerettet. Erst nach längerer Zeit konnte das Auto gehoben und der Führer desselben, der ertrunken war, geborgen werden. Es handelt sich um einen 28 Jahre alten Gemüsehändler und seine 32 Jahre alte Ehefrau. Letztere ist kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus einem Herzschlage erlegen. Es soll Selbstmord vorliegen.

Französischer Schnellzug rast in eine Arbeitergruppe

Paris, 27. Dezember. Der Schnellzug Vannes—Paris ist gestern in eine Gruppe von Streckenarbeitern gefahren, von denen drei getötet und einer schwer verletzt wurde. Der dichte Nebel, der immer noch in ganz Frankreich herrscht, hatte es dem Führer unmöglich gemacht, den Schnellzug herannahen zu sehen.

Bis zu 44 Grad Kälte in den Vereinigten Staaten

New York, 27. Dezember. In den nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten herrscht eine ungeheure Kälte. Vielfach wurden die Kälterekorde der letzten fünfzig Jahre gebrochen. In Illinois, Jowa, Dakota, Wisconsin wurden Temperaturen von — 26 bis 35 Grad Cels. gemessen. Aus Minnesota werden sogar 44 Grad Celsius unter Null gemeldet. In Chicago herrschen — 23 Grad. Dort sind zwölf Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

Zwei Brüder von Kohlenoxydgasen getötet

Kohlscheid bei Aachen, 28. Dezember. Zwei Brüder im Alter von 16 und 17 Jahren, die eine Hühnerfarm zu überwachen hatten und des Nachts infolge der starken Kälte den Ofen unvorsichtig heizten, wurden am Morgen tot aufgefunden. Man vermutet, daß sie von ausströmenden Kohlenoxydgasen betäubt und getötet worden sind.

Wanderfahrt durch den polnischen Osten

Von einem deutschen Pfadfinder

Endlich haben wir alle Hindernisse überwunden und sitzen im D-Zug Posen—Warschau. 10 Mann sind wir, alle stramme Burschen, die etwas sehen und erleben wollen. Drei Neulinge, die das erste Mal auf Großfahrt gehen, die übrigen sind alte Kanonen, von denen mancher heute seine fünfte Großfahrt antritt. Es herrscht eine wüste Hitze im Abteil, und wir atmen auf, als der Zug sich endlich entschließt, abzufahren. Nach Posen sehnt sich heute keiner. Die Fahrt nach Warschau darf nicht langweilig werden. Wir hören Radio, besehen uns die Landschaft oder spinnen Garn. Bonbons und Schokolade von Muttern kreisen.

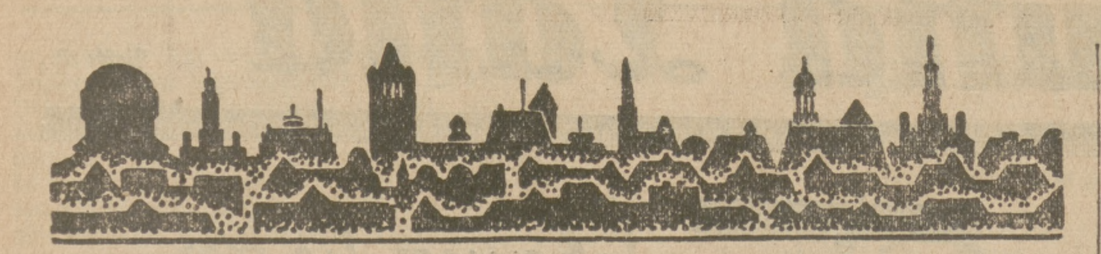
Beim Rundgang durch den Zug mache ich die Bekanntschaft eines polnischen Herrn, der sich für unsere Expedition interessiert. Er fragt uns über Ziel und Aufgabe unseres Unternehmens. Ich erkläre ihm unseren Plan. Posen—Warschau per Bahn, Warschau besichtigen, weiter mit der Bahn nach Białystok. Von dort soll geklotzt werden, und zwar durch den Białowiezer Urwald über Białowież nach Brest am Bug. Dort wollen wir uns Kähne kaufen, und dann schwimmen wir den Bug und die Weichsel hinunter bis Thorn. Von dort aus mit der Bahn nach Haus zurück. Der Herr ist begeistert. Ich erzähle ihm noch über den weiteren Zweck unserer Fahrt.

Wir wollen Land und Leute kennenlernen. Wir wollen Körper und Gesundheit stählen und unseren Gesichtskreis erweitern. Wir wollen Kameradschaft und Gruppengeist pflegen, denn erst hier auf Großfahrt zeigt es sich, wer ein ganzer Kerl ist, wer es versteht, Strapazen zu überwinden und sich freiwillig und bedingungslos dem Führer unterzuordnen, Der Herr gibt mir recht; wir unterhalten uns noch eine Weile über Jagd- und Forstsachen, wie dies Jäger unter sich zu tun pflegen. Als wir uns verabschieden, tauschen wir unsere Adressen aus. Er bedauert lebhaft, daß er weiter nach Wilna muß, sonst hätte er uns in Warschau in seine Sommervilla eingeladen. Wir bedauern dies noch mehr.

Gegen Abend kommt Warschau in Sicht. Wir raffen unsere Sachen zusammen und stolpern klirrend auf den Bahnsteig. Das also war der Hauptbahnhof, nun, wir als verwöhnte Posener hatten ihn uns anders vorgestellt. Unsere nächste Sorge ist ein Quartier. Ich frage den Schutzmann am Bahnhof, der dienstbeflissen auf seinem Pferde sitzt, nach der Schulherberge. „Ja", meint der Mann, „das kann ich Ihnen nicht sagen, ich bin nämlich erst seit gestern nachmittag hier in Warschau." Merkwürdig, denken wir, und überqueren in Marschkolonne den Fahrdamm, dessen Verkehr ganz nach Großstadtmuster geregelt ist. Erst jetzt merkt man, daß man in einer 1½-Millionenstadt ist, das Bahnhofsgebäude sah nicht danach aus. Nachdem wir ein Dutzend Polizisten und Zivilisten vergeblich nach der Herberge gefragt haben, und nachdem uns einige jüdisch aussehende Leute für rote Pfadfinder gehalten hatten, wurde uns die Sache zu bunt. Na, das kann ja nett werden, dachte ich, und es wurde auch nett. Wir trafen erst nachts um 1 Uhr im Quartier ein, und dies mit Hilfe einer Pfadfinderin und eines merkwürdigen Herrn, der sich als begeisterter Jugendfreund erklärte und sogar mit uns in die Herberge kam. Hier hatten wir das erste Mal Glück. Am anderen Morgen besichtigten wir mit einer Pfadfindergruppe aus Wieleń den Flugplatz, unter anderem auch Segelflugzeuge und ein riesiges 3motoriges Privatflugzeug des rumänischen Königpaares, Junkersfabrikat. Ein Plutonowy erklärte uns die Maschine. Nachmittags besichtigten wir einen Teil Warschaus. Ich sage nur, einen Teil, denn an einem Tage kann man Warschau unmöglich besichtigen. Ein Bild von den Ausmaßen der Stadt bekommt man erst, wenn man auf einer der drei Brücken steht und die Ufer des Stromes rechts und links entlangblickt. So pilgerten wir durch die Stadt und wunderten uns über die vielen geschminkten Damen und die merkwürdigen Kaftanjuden. Dann verabschiedeten wir uns von unserem Führer, versprachen ihm aus Breść eine Karte zu schreiben, und wieder wandert eine Adresse in meine Kartentasche. Todmüde schleichen wir über das holprige Pflaster durch Mokotów an den kleinen, elenden Buden vorbei nach unserem Quartier.

Wir sitzen im Bummelzug nach Białystok. „Sonst ist Warschau eine knorke Stadt, aber nichts geht über Posen, vor allem, was Ordnung anbetrifft!" Lebhaftes Beifallgemurmel antwortet de mSprecher. Bald werden einzelne Stimmen laut, man hätte Kohldampf. Allgemeiner Alarm zum Essen, und bald türmt sich ein Berg Schnitten. Ein Jude mit einem Korb voller Limonadenflaschen Marke: „Własny wyrób", nähert sich. Er hofft wahrscheinlich, sein Glück zu machen und uns gründlich übers Ohr zu hauen. Da ist er an die falsche Adresse gekommen. Uns Posenern, uns kann keiner. 30 Groschen verlangt der Mann. Hohngelächter antwortet ihm; 30 Groschen, das ist ja ein Kapital, in Posen kostet eine Limonade 10 Groschen und außerdem bekäme man dafür viel mehr und auch bessere Qualität. Der Mann versichert mit Händen und Füßen, er verdiene keinen Groschen, wenn er uns als „wycieczka" die Flasche für 25 Groschen verkauft. Die Jungens haben Durst und schachern wie die Wilden. Edgar, der in Kalisch öfters Einkäufe zu besorgen hat, leistet darin Großartiges und hat den Preis auf 15 Groschen gedrückt. „Jetzt können wir kaufen," sage ich und lange mir eine Buddel aus dem Korb. Bald ist dieser leer, und der Händler verläßt hocherfreut das Lokal.

Wir fahren über den Bug. „Meine Herren, hier unter dieser Brücke fahren wir in 3 Wochen durch," sage ich. „Hoffentlich bekommen wir die Mollen," meint einer. „Wir werden sie kriegen, auf Fahrt muß man ein Optimist sein!" Białystok! Wir marschieren in geschlossener Kolonne über die Gleisbrücken der Stadt zu, die etwas abseits liegt. Die Leute mit semitischer Abstammung recken die Hälse und staunen. Wir erregen in unserer stahl-



Stadt Posen

Donnerstag den 28. Dezember

Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.46; Mondaufgang 12.42, Monduntergang 5.18.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 2 Grad Cels. Bewölkt. Barometer 744. Ostwind.

Gestern: Höchste Temperatur 0, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 28. Dezember — 0,10 Meter, gegen — 0,11 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, 29. Dezember: Meist leichter Frost, vorwiegend bedeckt, zeitweilig leichte Schneefälle; auffrischende östliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: Sinfoniekonzert.
Freitag: „Nitouche".

Teatr Polski:
Donnerstag: „Er und sein Doppelgänger".
Freitag: „Die Dame mit der Sonnenblume".

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Oeffentliches Aergernis".
Freitag: „Oeffentliches Aergernis".

Kinos:

Apollo: „Eine Nacht in Kairo". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Geflügeltes Schicksal."
Odeon: „Im Dunkel der Großstadt".
Sfinks: „Lilian läßt sich scheiden".
Kino Wilsona: „Das Lied einer Nacht" (Jan Kiepura) (5, 7, 9 Uhr.)

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Eröffnung eines Lese- und Zeitschriftenzimmers

Die Deutsche Bücherei Posen, ul. Zwierzyniecka 1, eröffnet am 2. Januar 1934 ein Lese- und Zeitschriftenzimmer im Erdgeschoß der ulica Zwierzyniecka 6, das zur allgemeinen Benutzung Wochentags von 16 bis 20 Uhr geöffnet ist und allen Lesern der Deutschen Bücherei, die im Besitz einer Leserkarte sind, gegen eine monatliche Lesegebühr von 30 Gr., allen anderen gegen eine monatliche Lesegebühr von 50 Groschen zur Verfügung steht.

Die Einrichtung eines solchen Lesezimmers ist von jeher als dringendes Bedürfnis hingestellt worden. Es liegen nicht nur Zeitungen und Zeitschriften aus, sondern es ist zugleich eine Handbücherei aufgestellt worden, die wesentliche Nachschlagewerke enthält und im Laufe der Zeit auch weiter ausgebaut werden soll. Hoffen wir, daß recht reger Besuch des Lesezimmers die Aufwendungen lohnt, die Einrichtung und Unterhaltung der Räume erfordern.

Der 27. Dezember in Posen

Gestern um 16.15 Uhr, dem Zeitpunkt des Ausbruchs des Aufstandes, fand auf dem Plac Wolności eine militärische Feier statt. Unter Fanfarentönen der 15. Ulanen wurde die Staatsfahne gehißt. Eine Minute des Schweigens ehrte die gefallenen Aufständigen. Der Verkehr wurde angehalten, und eine Batterie gab 21 Ehrenschüsse ab. Nach dem Gesange des „Boże coś Polskę" wurde auf dem Plac Wolności ein Holzstoß entzündet. Am Denkmal in der ul. Wjazdowa hielten Angehörige der Aufständischen-Vereine die Ehrenwache. Gegen Abend zogen die Teilnehmer der Festveranstaltungen durch die Stadt zum Gurtschiner Friedhof, wo auf den Gräbern gefallener Aufständischer Kränze niedergelegt wurden. Um 7 Uhr abends fand in der Universitätsaula eine Feier statt.

Sprechstunden des Abgeordneten Graebe. Nächste Sprechstunde am Dienstag, dem 2. Januar, von 11 bis 1 Uhr vormittags.

Der Gemischte Chor Posen veranstaltet am Sonnabend, dem 30. d. Mts., abends 8 Uhr bei Fiedler, Górna Wilda 47, für seine Mitglieder mit ihren Angehörigen eine Weihnachtsfeier. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Jeder Teilnehmer wird gebeten, mit der nötigen Weihnachtsstimmung, wenn möglich, auch noch ein Geschenk mitzubringen, die im Verlauf der Feier vom Weihnachtsmann ausgetauscht werden sollen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltet am Montag, dem 8. Januar, abends 8 Uhr im großen Saale des „Evangelischen Vereinshauses einen öffentlichen Vortrag des Professors an der Technischen Hochschule Aachen Dr. Max Eckert: „Mit dem Auto durch Nordamerika — Eine Studienreise von März bis Oktober 1933". Der Vortragende wird insbesondere auch die industriellen und allgemeinen Belange berücksichtigen. Der Vortrag wird durch eigene Lichtbilder erläutert.

Diebstähle. Einer Marta Jablonska, Ratajczaka 17, sind aus der Wohnung 8 Stück der 5prozentigen Anleiheobligationen gestohlen worden. Der Wert beträgt 3100 Zł. — Einer Bronisława Kotecka wurde am 23. vormittags auf dem Neuen Markt eine Handtasche mit einem Sparkassenbuch, auf 2300 Zł. lautend, sowie einigen Schmucksachen entrissen.

Selbstmord. Am 27. d. Mts., mittags, warf sich auf dem St. Lazarus-Bahnhof der Postbeamte Antoni Intek vor den Schnellzug Posen—Bentschen. Die Leiche wurde ins gerichtsärztliche Institut geschafft.

Zündholzmonopol stellt Feuerzeuge her

Angesichts der starken Ausbreitung der illegalen Feuerzeugindustrie bemüht sich das Staatliche Zündholzmonopol um die Erlaubnis zur Herstellung eigener Feuerzeuge, wobei auch eine gewisse Herabsetzung der bisherigen Steuer in Frage käme. So hat also schon das Monopol selbst eingesehen, daß der augenblickliche hohe Preis für Feuerzeuge nur demoralisierend auf die Bevölkerung wirkt und zur geheimen Herstellung von Feuerzeugen anreizt.

Wochenmarktbericht

Der gestrige, nach den Feiertagen abgehaltene Mittwochs-Wochenmarkt war verhältnismäßig gut beschickt und besucht. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betrugen auf dem Fleischmarkt für Räucherfleisch 1—1,10 Zł., für Schweinefleisch 70—85, Kalbfleisch 70—1,40, für Rindfleisch 70—1,10, Hammelfleisch 80—1, für rohen Speck zahlte man 90—95, für Räucherspeck 1,20—1,30, Kalbsleber 1,40, Schweineleber 70, Schmalz 1,30—1,40, Gehacktes 90, Rinderleber 50—70. Für Molkereiwaren wurden gefordert: Tischbutter 1,80—1,90, Landbutter 1,60, Weißkäse 30—50, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 30—40, Eier die Mandel 1,30—2 Zł. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Rosenkohl je Pfund 25—35, Grünkohl 15—20, Rotkohl 15—25, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 20—30, Blumenkohl 30—80, Kohlrabi 20—30, Zwiebeln 10—15, Schwarzwurzeln 30—40, Mohrrüben 10, rote Rüben 10, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Wrucken 10, Hülsenfrüchte 25—35, getrocknete Pilze das Viertelpfund 1—1,50, Suppengrün 5—10, Meerrettich 20—25, Dill das Bündchen 15, Majoran 1—15, Sauerkraut 15, saure Gurken 10—20. Das Pfund Aepfel kostete 20—50, Birnen 35—50, Backpflaumen 1—1,20, Haselnüsse 1,40—1,50, Walnüsse 1,40—1,50, Mohn 35—40, Zitronen 10—15, Apfelsinen 50—70. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,30—3,50, Enten 1,80—4 Zł., Gänse 4,50—7, das Pfund 90—1, Puten 4,50—6, Hasen mit Fell 2,45—3, Hasenrücken 1,20, Keulen 1,20, Perlhühner 2—3, Fasanen 2,50—3, Tauben das Paar 90—1,20, Kaninchen 1—1,20. — Der Fischmarkt lieferte Hechte für 1,20—1,40, Schleie 1,20—1,30, Karpfen 1,30, Weißfische 50—80, Karauschen 70—80, Bleie 90—1, Barsche 90—1,10, Zander 1,80—2, grüne Heringe 35—40, Salzheringe 10—15 das Stück; Räucherfische wurden genügend angeboten. Der Blumenmarkt brachte schon einige Zwiebelgewächse, Tulpen, Hyazinthen, Alpenveilchen.

„Tageblatt"-Kalender für 1934

Als gewohnte Neujahrsgabe erhalten unsere Leser mit der heutigen Ausgabe des Posener Tageblatts einen Kalender für das Jahr 1934. Er wird in der bekannten geschmackvollen Ausführung auch dieses Jahr den gewohnten Anklang finden.

Łabędziewicz-Prozeß heute begonnen

Der Doppelmörder sagt aus

rst. **Posen, 28. Dezember.**

Um 9½ Uhr begann im großen Schwurgerichtssaale des Posener Landgerichts die Verhandlung des Standgerichts gegen den Doppelmörder Łabędziewicz, der die Frau des Eisenbahnbeamten Ogrodowski erwürgt und den neunjährigen Stanisław nach Solatsch geführt und dort ebenfalls erwürgt hat.

Den Vorsitz des Standgerichts führt der kluge und sachlich überlegene Präsident des Landgerichts, Dr Kornicki. Zum Standgericht gehören die Herren Dr. Sosiński und Ostrowski, die Anklage vertritt der Staatsanwalt Misiurewicz. Die Offizialverteidigung hat der Rechtsanwalt Gayda.

Der Saal ist lange vor Beginn der Sitzung bereits überfüllt. Der Aufruf der Zeugen beginnt kurz vor 9.25 Uhr. Große Bewegung geht durch den Saal, als der Name Ogrodowski aufgerufen wird, der Ehemann der Ermordeten, der als der Tat verdächtig so lange in Untersuchungshaft saß. Die Pressetische sind überfüllt. In den Gängen des Gerichts steht überall Polizei. Das Posener Landgericht hat wieder einen ganz großen Tag. Hunderte von Menschen stehen vor dem Gerichtsgebäude. In allen Saalecken stecken Pressephotographen. Erstauntes Schweigen geht durch den Saal, als der Schwerverbrecher Łabędziewicz hereingeführt wird.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und gibt die Bestimmungen über Einführung der Standgerichte bekannt.

Es findet darauf die feierliche Vereidigung der 14 Zeugen statt. Als Sachverständige sind anwesend die Herren Prof. Dr. Horoszkiewicz, Prof. Dr. Borowiecki und Dr. Laguna.

Es wird die Anklageschrift verlesen, in der die bereits bekannten Tatsachen der Voruntersuchung vorgetragen werden. Danach hat Łabędziewicz zuerst die Frau Ogrodowska mit einem Hammer betäubt und schließlich mit dem Handtuch erwürgt, dann entdeckte der Mörder den neunjährigen Knaben vor der Schule, überredete das Kind, mit ihm zu gehen. Er ging mit dem Kinde nach Solatsch und erwürgte dort das Kind. Die Leiche versteckte er im Gestrüpp.

Die Vernehmung des Angeklagten beginnt gegen zehn Uhr. Der Angeklagte, der vielfach vorbestraft ist, gibt auf Befragen kurz seinen Lebenslauf an und erklärt, daß er in Berlin gelernt habe, um Monteur zu werden. Im preußischen Heere hat er nicht gedient, da er wegen einer Zuchthausstrafe degradiert worden war. Der Angeklagte erzählt dann, daß er von seinen Großeltern gut und religös erzogen worden war. Da er aber später erfuhr, daß er ein uneheliches Kind sei, habe ihn das so erregt, daß er aus der normalen Lebensbahn schon mit 14 Jahren geworfen wurde.

Auf die Frage, warum er die Frau Ogrodowska ermordet habe, beginnt er sehr pathetisch zu werden und erklärt mit erhobener Stimme:

„Ich sage jetzt, da ich schon eine Leiche bin, vor Gott und der Welt die Wahrheit. Ich habe eines Tages den Herrn Ogrodowski schwer betrunken auf der Straße gefunden, und dann habe ich versucht, den Mann nach oben zu bringen; aber die Frau hat erklärt, der Mann soll auf der Treppe verfaulen, denn er ist täglich betrunken. Dann unterhielt er sich in der Nacht mit der Frau und kam wiederholt hin. Die Frau, die sehr unglücklich mit ihrem Mann lebte, verlangte von ihm, er möge ihr Gift besorgen, und zwar um jeden Preis.

Daraufhin machte er ein eigenes „Gift" zurecht, und zwar aus Bittersalz, Zucker und Mehl dafür gab ihm Frau Ogrodowska Geld. Die Frau liebte es, in Worten zu reden, die er als Mann sich auszusprechen schämen würde. Er war etwa 6—7mal bei Frau Ogrodowska, um sie geschäftlich auszunützen. Die Frau wollte ihren Mann um jeden Preis vergiften, und darum brachte Łabędziewicz ihr immer das Gift gegen Bezahlung. Frau Ogrodowska verlangte von ihm ein schärfer wirkendes Gift, um ihren Mann umzubringen. Da sie ihm Vorwürfe gemacht habe, sei er so in Wut geraten, daß er den Hammer, den er mitgebracht habe, als Mordinstrument benutzt habe, ohne vorher zu wissen, daß das geschehen würde.

Bei Redaktionsschluß geht die Verhandlung weiter.

Wojew. Posen

Kosten

k. **Abgelehnter Wahlprotest.** Wie wir seinerzeit berichtet haben, wurde seitens der Nationaldemokraten gegen die Stadtverordnetenwahlen Protest erhoben, weil in einem Bezirk Insassen der psychiatrischen Anstalt an der Wahl teilgenommen hatten. Durch den Kreisausschuß ist dieser Protest nun abgelehnt worden. Es ist bisher nicht bekannt, ob gegen diese Entscheidung beim Verwaltungsgericht an der Wojewodschaft Beschwerde eingelegt werden wird

Krotoschin

\# **Weihnachtsfeier.** Die Ortsgruppe Krotoschin des Verbandes für Handel und Gewerbe veranstaltete am zweiten Weihnachtsfeiertage im Saale des Herrn Seite-Konarzewo eine Weihnachtsfeier, welche in erster Linie für die Kinder der Vereinsmitglieder bestimmt war. Außer Mitgliedern waren aber auch Gäste vorhanden, die an der gemeinsamen Kaffeetafel beim brennenden Christbaum Platz nahmen. Gemeinsame Gesänge, Chor- und Kindergesänge sowie bescheidene Weihnachtsbescherungen verliehen dem Fest das wesentliche Gepräge. Glückstrahlend und ungern schickten sich die Kinder nach Abschluß der Veranstaltung auf den Heimweg und werden hoffentlich diese traditionelle Weihnachtsfeier der Ortsgruppe recht lange in freudiger Erinnerung behalten.

---

blauen Kluft und den feldmarschmäßig gepackten Affen Aufsehen. Na, denke ich, in der Stadt kann das ja heiter werden. Und es wurde heiter. Schon als wir durch die engen, holprigen Straßen zur Post marschierten, lief uns das ganze Volk nach. Uns ist das ungemütlich, und außerdem verursacht das Plaster, welches an das gelobte Land Lodz erinnert, Kopfschmerzen. An der Post machen wir halt. Das „Volk" staut sich um die 9 Jungens und drückt sie an die Hausfront. Als ich durch das Fenster des Postamtes bemerke, daß die Menge immer mehr anwächst, kommt mir diese Sache doch brenzlich vor. Ich drängte mich durch die Volksmasse zu meinen Leuten und ließ aufsatteln. So etwas war uns noch nicht passiert. Anscheinend gab es in diesem Białystok keine Pfadfinder oder so etwas ähnliches. Post war sowieso nicht da, also tippeln wir weiter. Nur hinaus aus diesem Nest, denkt jeder. Es sollte anders kommen.

Plötzlich brach ein starkes Gewitter los, und bald goß es wie aus Kannen. Verdammt, jetzt saßen wir fest, ohne Quartier, ohne ein Dach über dem Kopf. Aber darum nicht verzagen, es wird schon schief gehen. Vor der Post studierte eine Französin ihre Karte. Sie machte auf einem Motorrad eine Reise durch Polen, ganz allein. Während wir so überlegten, was zu tun sei, trat plötzlich ein junger Mann an uns heran und begrüßte uns mit „druhowie" Aha, dachte ich, ein Pfadfinder. Er fragte wohin und woher, wir erzählten ihm, daß wir aus Posen wären und Deutsche seien, dabei beobachtete ich genau sein Gesicht, wir hatten nichts anderes erwartet, als daß der Mann sich nun zurückziehen würde und ihm an unserer Bekanntschaft nichts gelegen sein werde. Aber weit gefehlt, sein heiterer Gesichtsausdruck wurde durch unser Bekenntnis nicht getrübt. Im Gegenteil: „Fabelhaft," meinte er, „das trifft sich gut," und dann setzte er noch hinzu: „Wißt Ihr, Jungens, Ihr seht ja prächtig aus!" In unseren blauen Hemden mit den Nagelstiefeln wirkten wir ziemlich zünftig. Man sah uns in Białystok sofort an, daß wir „Ausländer" waren.

Der Pfadfinderkamerad ist Seminarist, wir werden im Lehrerseminar untergebracht, wo 200 arme Kinder von arbeitslosen Eltern während der Ferien verpflegt und beschäftigt werden. In Białystok hatten wir überhaupt den Eindruck, daß hier die Arbeitslosigkeit größere Opfer fordert wie im Posener Lande. In einer Klasse wurden wir untergebracht. Ueberhaupt kam man uns freundlich und kameradschaftlich entgegen. Es wurde Abend, wir warfen uns in Gala, und dann zur Audienz bei der Vorsteherin. Der Empfang war herzlich und gutgemeint. Dann sollten wir den Kindern etwas vorsingen. Ich erklärte, daß wir kein einziges polnisches Lied singen können. Man forderte uns ohne Zögern auf, einfach unsere Fahrtenlieder vorzutragen. Wir sahen uns stumm an. Das hatte keiner von uns erwartet. Ueberall sah ich aufmunternde Gesichter. Die Jungens waren Feuer und Flamme. So standen wir in der großen Turnhalle, umringt von 50 jungen Menschen, und sangen ihnen unsere alten Landsknechtlieder: „Schenkt roten Wein, schenkt weißen ein, so will ich das Lied euch singen, — —" Obwohl wir die Kleineren enttäuschten, da es doch deutsche Lieder waren, hinterließen wir einen guten, ungetrübten Eindruck.

Trotz heftiger Gegenwehr haben es sich die Leute nicht nehmen lassen, uns zum Abendbrot einzuladen. Wir saßen zusammen mit unserm Freund an einem Tisch und unterhielten uns glänzend. Man staunte über unsere polnischen Sprachkenntnisse, und wir freuten uns über diese Anerkennung. Wir bekamen geschmierte Stullen, die Kinder dagegen trockene. Wir protestierten gegen diese Privilegien, aber man bedeutete uns, daß wir Gäste wären, und da war nichts zu machen. Mir gegenüber saß ein kleiner Junge. Ich beobachtete ihn und forderte ihn auf, zu essen. Zufällig sah ich, wie der Kleine heimlich unter scheuen Blicken ein Stück Brot und ein Ei in seine Tasche verschwinden ließ. Die Leiterin bemerkte es jedoch, nahm es ihm ab und befahl ihm, darauf das Brot und das Ei aufzuessen. Er wollte es für seine Eltern mit nach Hause nehmen. Da gingen uns die Augen auf, und wir wurden uns klar über die Not, die in dieser Stadt unter der Arbeiterschaft herrschen muß.

Nach dem Abendbrot waren wir im Pfadfinderheim zu Gast. Abwechselnd erklangen deutsche und polnische Lieder. Wir ließen uns einige Texte geben. Eine kleine Pfadfinderin sprach flüsternd deutsch, wir unterhielten uns etwas mit ihr. Zum Abschied sangen wir das Brandenburgenlied, mit diesem Liede schossen wir den Vogel ab, begeistert wurde es aufgenommen. Dieser Abend hat uns viel Wertvolles gegeben. Vor allen Dingen bekamen wir ein Bild von dem Leben und Treiben der polnischen Pfadfinder auf ihren Heimabenden.

Wir schliefen mit einigen Seminaristen in einer Klasse auf Matratzen. Um 7 Uhr wurde geweckt. Das Wetter war fabelhaft, und das Aufstehen klappte um so schneller. Nach dem Frühstück wurden in der Stadt Besorgungen gemacht. Dann folgte der Abschied von unserer freundlichen Wirtin und den Pfadfindern, eine gemeinsame Photographie und langes Händeschütteln Ich dankte für die Gastfreundschaft und für die kameradschaftliche Fühlung, die ich mit den polnischen Pfadfindern nehmen konnte. „Wenn Ihr nach Posen kommt, werden wir euch ebenso empfangen." Ein dreifaches „Czuwaj", und wir marschierten.

Man begleitete uns ein Stück Weges. Unterwegs trafen wir den Feldmeister von Białystok. Wir grüßten, und er schrieb uns eine Widmung ins Buch, schüttelte uns die Hände und wünschte uns gute Fahrt. „Das war unser Führer," sagten unsere Begleiter stolz. „Das sah man ihm sofort an," erwiderte ich. Er hat auf uns einen großen Eindruck gemacht. Unser Freund folgte uns noch bis fünf Kilometer hinter Białystok, dann verabschiedete er sich durch Händedruck und „Czuwaj" von uns und radelte zurück.

Wir standen wieder allein auf der holprigen Dorfstraße. Hinter dem Dorf entrollten wir unser Stammesbanner „Habt acht!" Langsam enthüllte sich das von uns so verehrte Tuch.

(Fortsetzung folgt)

Grabow

wg. **Einbruch.** In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher in die Magistratsräume ein und entwendeten aus der Stadtkasse das darin befindliche Geld und mehrere Aktenstücke. Aus Gründen der Untersuchung werden Einzelheiten noch geheim gehalten.

Mixstadt

wg. **Jagdverpachtung.** Am Freitag, dem 29. d. Mts., nachm. 2 Uhr, findet im Rathaus die Jagdverpachtung statt. Die Jagd umfaßt den 3000 Morgen großen städtischen Wald. Die Pachtbedingungen können am Termintage eingesehen werden.

Pleschen

& **Eröffnung einer Hilfskasse.** Das Finanzamt in Jarotschin gibt bekannt, daß es zur bequemeren Einlösung der Handels- und Gewerbepatente vom 28. bis 30. Dezember im Magistratsgebäude in Pleschen eine Hilfskasse einrichten wird.

& **Die Gestellungspflichtigen des Jahrgangs 1913,** die in Pleschen wohnen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Verzeichnis der Gestellungspflichtigen vom 2. Januar an zwei Wochen lang zur Einsichtnahme im Magistrat, immer 10, ausliegt. Irrtümliche Eintragungen sind dem betreffenden Amte bekanntzugeben.

Kempen

wg. **Schwere Bestrafung.** Die Wirtschaftsmakler Zdunek und Netter, die vor einigen Wochen vom Bezirksgericht Ostrowo wegen Betruges zu drei bzw. zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurden, standen am vergangenen Mittwoch wieder vor Gericht. Diesmal erhielt

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Schlußtermin für die Einsendungen zum Preisausschreiben am 1. Januar abläuft. Spätere Einsendungen werden nicht mehr berücksichtigt.

jeder der beiden Angeklagten vier Jahre Gefängnis. Ein dritter Angeklagter hatte sich zur Verhandlung nicht gestellt. Gegen die Verurteilten sollen noch mehrere strafbare Handlungen vorliegen.

wg. **Kohlengasvergiftung.** Die Einwohner des Dorfes Torzeniec bemerkten, daß auf dem Gehöft des Schmiedes Banasch seit einigen Tagen vollständige Ruhe herrschte. Als einer der Nachbarn durch das Fenster in die Stube blickte, sah er den Schmied, nur mit einem Hemd bekleidet, auf dem Fußboden liegen. Nach dem Oeffnen der Tür wurde festgestellt, daß sowohl Banasch wie auch seine Frau tot waren. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Eheleute durch Kohlengase infolge vorzeitigen Schließens des Ofens den Erstickungstod erlitten hatten.

Reichthal

wg. **Diebstahl.** In der Nacht zum Donnerstag drangen Diebe in die Stallungen des Gutes Zgorselec ein und stahlen fünf Schweine im Werte von 500 Zl. Die Nachforschungen haben ergeben, daß die Tiere in der Richtung Kempen abgefahren wurden.

Gostyn

& **Süße Feiertage.** Am Freitag wurden durch die hiesige Zuckerfabrik einige Waggons Zucker verladen, die der Güterzug in Richtung Jarotschin mitnahm. Ein Spitzbubenbande hatte es fertig bekommen, den Güterzug während der Fahrt zwischen den Stationen Gostyn und Piaski zu besteigen, einen Waggon aufzubrechen und sechs Sack, also 12 Ztr. Zucker herauszuwerfen. Auf einem Schlitten wurde der Zucker in Richtung Piaski fortgeschafft. Die Polizei hat bereits verschiedene Haussuchungen vorgenommen und hofft die Diebe bald ermitteln zu können.

Neutomischel

sb. **Weggang eines Notars.** Der in unserer Stadt lange Jahre hindurch amtierende Notar und Rechtsanwalt Nykiel, der sich bei Deutschen wie Polen allgemeiner Wertschätzung erfreute, sieht sich gezwungen, seine Tätigkeit hier aufzugeben, da nach dem neuen Gesetz über Notare nur noch ein Notar für hiesige Stadt in Frage kommt. Notar für Neutomischel bleibt Rechtsanwalt Łukawski.

sb. **Feuer.** Im benachbarten Kakolewo brach in den Gebäuden des Arbeiters Kubiak Feuer aus. In kurzer Zeit war das ganze Wohnhaus ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr 2000 Zl. Entstehungsursache des Feuers ist ein schadhafter Kamin.

sb. **Treibhaus dem Feuer zum Opfer gefallen.** Dieser Tage entstand in dem Treibhaus der Herrschaft Chraplewo Feuer, durch das in kurzer Zeit das Treibhaus mit sämtlichen Blumen vernichtet wurde. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 900 Zl. und ist durch Versicherung gedeckt.

sb. **Diebstahl.** Im benachbarten Alttomischel drangen nachts bei dem Eigentümer Siegesmund Diebe in den Keller ein und entwendeten sämtliche von einer Schlachtung stammenden Wurstwaren, mit denen sie das Weite suchten.

Wreschen

△ **Weihnachtsfeier.** Eine in allen Teilen wohlgelungene und erfreuende Weihnachtsfeier veranstaltete die hiesige Deutsche Privatschule im Knechtelschen Saale. Chorgesänge und Deklamationen versetzten die sehr zahlreichen Besucher in Weihnachtsstimmung, während das wohleingeübte Märchenspiel „Hänsel und Gretel" sowie ein sicher aufgeführter Puppenreigen den Eltern und Gönnern der Schule gleichsam als Weihnachtsgeschenk dankbarer Kinder geboten wurde. Herr Pastor Mattke hielt die Festansprache. Herr Otto Gürtler (Klavier) und Eugen Fiedler (Geige) begleiteten den Gemeindegesang und auch den Reigen durch schönes Spiel.

Gollantsch

dh. **Ueberfall auf einen Hausierer.** Am 19. d. Mts. wurde hier der Hausierer Abel Hinzberg aus Exin von unbekannten Tätern überfallen. Es wurden ihm zwei Koffer mit verschiedenen Lederwaren geraubt.

Wongrowitz

dh. **Festnahme.** In diesen Tagen wurde der in Neu-Briesen, Kreis Wongrowitz, wohnhafte Walenty Slaski von der hiesigen Polizei festgenommen. Slaski wird seit langem von der Staatsanwaltschaft des Gnesener Bezirksgerichts gesucht. Der Verhaftete wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

dh. **Diebstähle.** Dem Besitzer Łażewski in Sarbia wurden in der Nacht 12 fette Gänse und 15 Hühner gestohlen. Die Diebe hatten durch die Mauer des Stalles ein Loch gebohrt, durch das sie in den Stall eindrangen. Auch dem Landwirt Missal in Sarbia wurden aus dem Hühnerstall fünf Hühner gestohlen. Die Diebe hätten jedenfalls noch mehr mitgenommen, sie wurden aber von dem Besitzer verscheucht.

Margonin

§ **Zum Notar ernannt.** Zum Notar des Burggerichts in Margonin ist der Rechtsanwalt Plachciński ernannt worden.

Schubin

ü. **Unehrlicher Konkursverwalter.** Vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts hatte sich der 30jährige Bankbeamte St. S. zu verantworten, dem die Anklage vorwarf, zum Schaden der Gläubiger der in Konkurs geratenen Firma „Rolnik" in Bartschin 16 710 Zloty unterschlagen zu haben. Nach der Beweisaufnahme wurde S. unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, wovon die Hälfte unter die Amnestie fällt. Der Verurteilte wurde sofort ins Gefängnis abgeführt.

§ **Ungetreuer Postbeamter.** Vor dem Bromberger Bezirksgericht hatte sich der 43jährige Postbriefträger Piotr Plewa von hier zu verantworten. Der Postvorsteher des Postamtes in Schubin erhielt des öfteren Beschwerden über verspätete Zustellung von Zeitungen und Auslandsbriefen. Er veranlaßte darauf eine strenge Kontrolle und Ueberwachung der im Postamt beschäftigten Briefträger. Am 6. Februar meldete ihm ein Beamter, daß er gesehen habe, wie Plewa zwei Auslandsbriefe in seiner Tasche verschwinden ließ. Obwohl dem Briefträger nicht nachgewiesen werden konnte, daß er Geld aus den Briefen genommen hatte, lag der Verdacht nahe, daß er zu diesem Zweck die Briefe an sich genommen hatte, Vor Gericht bekannte sich P. nicht zur Schuld. Die Zeugen sagten übereinstimmend aus, daß sie schon des öfteren beobachtet hätten, daß P. Briefe beiseite gelegt hatte. Der Angeklagte wurde zu 8 Monaten Gefängnis ohne Strafaufschub verurteilt.

§ **Neue Notare.** Zu Notaren sind ernannt worden Rożalski in Exin, Kolszewski in Schubin, Broß und Dunajski in Znin.

Znin

ü. **Diebstahl.** In einer der letzten Nächte drangen bisher nicht ermittelte Diebe auf den Speicher des Landwirts Karl Krüger in Czernojewo und stahlen 8 Ztr. Klee und 5 Ztr. Weizen im Gesamtwerte von 440 Zloty.

Gembitz

ü. **Feuer.** Auf dem in der Nähe gelegenen Gute Gozdanin entstand infolge Funkenauswurfs eines schadhaften Schornsteins Feuer, welches das unbewohnte Haus für Wirtschaftsbeamte einäscherte. Den Schaden, der auf 3500 Zl. geschätzt wird, deckt die Feuerversicherung.

Strelno

ü. **Ungetreuer Postangestellter.** Im hiesigen Postamt wurden durch Zufall Mißbräuche aufgedeckt, die sich der Oberschaffner Szczepański hatte zu schulden kommen lassen. Beim Postdirektor Jaźwiec erschien eines Tages Herr Rosin und bat, da er eine Anweisung auf 930 Zl. erhalten hatte, um Feststellung des Adressaten. Bei dieser Gelegenheit stellte der Direktor fest, daß der Empfänger R. das Geld schon vor vier Tagen hätte erhalten müssen. Als nun seitens einer Frau, die von ihrem in Frankreich lebenden Sohne 100 Franks erwartete, eine Beschwerde einlief, kam zutage, daß Szcz. sich das Geld angeeignet hatte. Wegen Veruntreuung von Amtsgeldern hatte sich nun Szcz. vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts zu verantworten. Der Angeklagte war geständig und bereute seine Tat; er wurde zu acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft und zur Tragung der Kosten verurteilt.

ü. **Liquidation der Post- und Telegraphenagentur in Markowice.** Die Post- und Telegraphendirektion gibt bekannt, daß mit dem 31. d. Mts., die Post- und Telegraphenagentur zweiten Grades in Markowice liquidiert wird. Die einzelnen Ortschaften dieses Bezirks werden den Bestellungsbezirken der drei Nachbarpostämter zugeteilt, und zwar: dem Postamt Janikowo die Gemeinden und Güter: Kopanie, Górki, Góry, Oldrzychowo, Skalmierowice, Biskupice, Ludzisko Gemeinde und Gut, Balice; dem Postamt Matwy an der Netze: Markowice Gemeinde und Gut und das Gut Bożejewice; dem Postamt Strelno: Wymysłowo, Buscowo, Ciechrz Górny und das Gut Żegotki. An Stelle der liquidierten Agentur wird in Markowice mit dem 1. Januar 1934 eine gewöhnliche telegraphische Vermittlungsstelle eingerichtet werden, die dem Postamt Matwy unterliegt.

ü. **Feuer.** Auf dem Gehöft des Landwirts Żmierczak in Chelmiczki, Kreis Mogilno, entstand Feuer, das eine Scheune, einen Schuppen und einen Stall in Asche legte. Mitverbrannt sind einige landwirtschaftliche Maschinen.

Mogilno

ü. **Drei Burggerichte — drei Notariate.** Nach den neuesten Verordnungen des Justizministeriums werden, da sich im Kreise Mogilno drei Burggerichte befinden, künftig auch nur drei Notare ihre Tätigkeit ausüben, und zwar in Mogilno der Rechtsanwalt und Notar Rosada, in Tremessen Szymański und in Strelno Dzik.

Wirsitz

§ **Neuer Schulze.** Zum Schulzen der Gemeinde Karlsbach ist der Landwirt Jan Codra bestätigt worden.

§ **Unterstützungsaktion für die Landwirtschaft.** In Verbindung mit der Unterstützungsaktion für die Landwirtschaft fanden im Kreise zwei Sitzungen der Schulzen der Gemeinden des Kreises statt. In beiden Versammlungen führte der Starost Dr. Put den Vorsitz. Die Versammlungen hatten den Zweck, die Schulzen von den eingeleiteten Maßnahmen zur Stützung der Landwirtschaft zu unterrichten. Die Schulzen der Gemeinden erhielten den Auftrag, in ihren Gemeinden die Landwirte über die Hilfeleistung für die Landwirtschaft zu unterrichten, damit diese davon profitieren können.

§ **Zu Rechtsanwälten sind ernannt worden:** Jan Knach für den Bezirk des Burggerichts Nakel und Zygmunt Latanowicz für den Bezirk des Burggerichts Lobsens.

Kolmar

§ **Neuer Notar.** Zum Notar am hiesigen Amtsgericht ist der Rechtsanwalt Unruh hier ernannt worden.

§ **Haussuchungen nach selbstbereitetem Sirup.** Von der Finanzkontrollbehörde wurden in verschiedenen Ortschaften Haussuchungen nach selbstbereitetem Sirup abgehalten. Es erfolgten viele Beschlagnahmungen, da das Verbot vielen unbekannt ist.

§ **40 Jahre evangelisches Bethaus.** Das evangelische Bethaus in Nieuszkowo konnte am ersten Weihnachtsfeiertag sein 40jähriges Bestehen feiern. Ursprünglich diente es als Schule. Zu gleicher Zeit konnte auch der Kirchendiener Schröder sein 40jähriges Jubiläum feiern. Trotzdem Sch. schon in den siebziger Jahren steht, versieht er sein Amt immer noch zur Zufriedenheit der Gemeinde.

Powidz

ü. **Feuer.** In der Nacht zum Donnerstag vor Weihnachten entstand auf dem Gehöfte des Landwirts Figas Feuer, durch das die Scheune und zum Teil aus der anliegende Stall vernichtet wurde. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Feuers ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Inowroclaw

z. **Ungetreuer Schulze.** Vor der hiesigen Strafkammer stand dieser Tage der Gemeindeschulze von Zyrosławice, Jan Oczki. Die Anklage legt ihm zur Last, vom Jahre 1929 bis zum Juni dieses Jahres 1224 Zloty eingezahlter Steuern veruntreut zu haben. Der Angeklagte gab seine Schuld zu und wurde zu einem Jahr Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe resp. 30 Tagen Arrest und Zahlung der Gerichtskosten verurteilt.

z. **Zwei Notariate in unserer Stadt.** Nach amtlichen Meldungen werden künftig in unserer Stadt nur zwei Notare ihre Tätigkeit ausüben, und zwar der bisherige Notar Dr. Gryziecki sowie der frühere Staatsanwalt beim Höchsten Gericht, Trampler aus Warschau. Herr Mielcarek von hier erhielt ein Notariat in Gnesen.

z. **Wegen begangener Mißbräuche** zum Schaden der Vereinsmitglieder hat die Revisionskommission des hiesigen Mietervereins an den Staatsanwalt den Antrag gestellt, gegen den Vorsitzenden, früheren Sejmabgeordneten und Stadtrat Wawrzynniec Lisiecki ein Untersuchungsverfahren einzuleiten.

Schroda

t. **Die letzte Monatsversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe** war verhältnismäßig stark besucht. Wie festgestellt werden kann, ist das Interesse der Mitglieder an der Verbandsarbeit in letzter Zeit bedeutend gestiegen. Der angekündigte Vortrag des Rechtsanwalts Grzegorzewski über die neue

Zivilprozeßordnung mußte zurückgestellt werden, da Herr G. infolge eines Autounfalls am Erscheinen verhindert war. Nach Erledigung einiger Verbandsfragen erteilte der Obmann Herrn Dir. Baehr von der Hauptgeschäftsstelle das Wort. Herr B. sprach über das Kredit- und Zinsproblem und verlas den Vortrag, den Herr Schulz-Wollstein auf der letzten Verbandstagung zu diesem Thema gehalten hatte. Die erschöpfenden Ausführungen zu der Frage, wie sich das Kapital gegenüber den normalen Verhältnissen und der noch nie dagewesenen Krise verhalten hat, bewiesen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und Liebe zur Sache sich Herr Schulz seit dem Jahre 1930 mit diesem Problem neben seiner umfangreichen Berufsarbeit befaßt hat. Der Vortrag, dem die Versammelten mit großem Interesse gefolgt waren, führte zu einem regen Meinungsaustausch.

Der Beskidenverein Bielitz

teilt folgendes mit:

Die Mitglieder werden gebeten, die Beiträge für das Jahr 1934 einzusenden und die Mitgliedskarten vorzulegen, damit die Beitragsmarken eingeklebt werden können. Von neu hinzutretenden Mitgliedern ist zu beachten, daß bei Anmeldung zur Mitgliedschaft zwei Photographien mit einzusenden sind.

Alle Touristenvereine in Polen, also auch der deutsche Beskidenverein, werden vom 1. Januare 1934 ab, die individuellen Fahrpreislegitimationen nicht mehr in der alten Form herausgeben können, da nach ministerieller Vorschrift durch die ab 1. Januar eintretende allgemeine Fahrpreisermäßigung keine persönliche Bevorzugung erfolgt. Die Mitglieder des Beskidenvereins werden aber nicht geschädigt werden, sondern immer noch so große Vorteile haben — sehr hohe Herabsetzung der Pensionen in den Schutzhäusern, der vierzehntägige Grenzübertritt bei Zakopane, Bevorzugung in den Tatrabahnen auf tschechischer Seite usw. —, daß der Beitritt sich überreich bezahlt macht. Abgesehen davon muß aber der deutsche Beskidenverein, der vollkommen gemeinnützig arbeitet und der der deutschen Sprachinsel in Bielitz und damit allen Volksgenossen große Vorteile bringt — er baut Wege, erhält und markiert sie, pflegt die körperliche Ertüchtigung usw. —, durch pünktliche Beitragszahlung unterstützt und erhalten werden. Mitglieder des Beskidenvereins werden eine Sonder-Fahrpreisermäßigung auf den polnischen Eisenbahnen erhalten, wenn sie außer dem Jahresbeitrag von 6 Zloty (und bei neu hinzutretenden Mitgliedern 1 Zloty Einschreibgebühr) durch eine weitere Zahlung von 10 Zloty die sogenannte Ermäßigung für 1000 Kilometer beantragen. Durch diesen Antrag werden die Mitglieder gleichzeitig Mitglieder des Wintersportklubs und erhalten die schwarzen Karten des polnischen Skiverbandes, die sie berechtigen, von allen bezeichneten Ausgangsstationen (Poznań, Bydgoszcz, Toruń, Grudziądz) das Fahrscheinheft für 1000 Kilometer zum Preise von nur 31 Zloty zu lösen, was einer Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent gleichkommt. Diese Fahrscheinhefte werden zehn Einlagen haben, die dazu berechtigen, nach jedesmaliger Ausfüllung bei der Eisenbahnkasse der Ausgangs- bzw. Zielstation diese 1000 Kilometer abzufahren. Nicht abgefahrene Kilometer werden bei Lösung eines neuen Fahrscheinheftes gutgeschrieben.

Alle Auskünfte erteilt der Beskidenverein in Bielitz (Bielsko, Wzgorze 14) und die Zahlstelle in Posen jeden Dienstag von 11 bis 1 Uhr (Styra, Poznań, Zwierzyniecka 6, m. 4). Allen brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Vergessene Schulden

Das Fürstentum Monaco hat gegen den Bundesstaat Mississippi einen Zivilprozeß vor dem höchsten Gerichtshof in Washington angestrengt, dessen Entscheidung von weittragender Bedeutung für die Einlösung halbvergessener Schulden der Vereinigten Staaten in Europa sein kann.

Bei der Klage handelt es sich zunächst um die Einlösung von Bankobligationen, die sich seit mehr als neunzig Jahren in Verzug befinden Nicht weniger als 74 Millionen Dollar vom Staate garantierter Bonds der Vereinigten Staaten, die vor hundert Jahren auf den europäischen Geldmärkten, besonders in London und Amsterdam, gehandelt wurden, befinden sich seit den Zeiten des amerikanischen Bürgerkrieges (1861—1865) in Verzug. Es handelt sich bei diesen Schuldtiteln, für die seit langer Zeit keine Zinsen gezahlt wurden, um Obligationen der Südstaaten. Sollte Mississippi in dem jetzt anhängigen Prozeß zur Einlösung der Obligationen verurteilt werden, so würde sich daraus die Aussicht ergeben, daß auch die Schulden der übrigen Südstaaten getilgt werden müßten.

Das Interesse an diesen Bonds ist niemals völlig erloschen. Die Besitzer der Obligationen waren aber bisher rechtlos, weil die Staaten nur von einer ausländischen Regierung, nicht aber von Privatpersonen verklagt werden können. Vor fünf Jahren haben die Besitzer der Bonds sich bereits dadurch zu helfen gesucht, daß sie der Regierung von Kuba die Obligationen übertragen wollten, aber es kam nicht zum Prozeß.

Die Klage der Regierung von Monaco hat zur Grundlage Bonds im Betrage von nominell 100 000 Dollar der Pflanzerbank in New-Orleans, welche drei Privatbesitzer dieser Papiere dem Fürstentum Monaco zum Zweck der Klage zediert haben. Diese Klage fordert nicht nur den Nominalwert der Obligationen, sondern auch die in den langen Jahren aufgelaufenen Zinsen, die etwa 500 000 Dollar betragen. Monaco wird durch zwei bekannte amerikanische Anwaltsbüros vertreten. Der Prozeß dürfte recht langwierig werden, da der Bundesstaat Mississippi im Jahre 1875 einen Zusatz zu seiner Staatsverfassung annahm, der die Zahlung der Bonds als unkonstitutionell erklärt hat. Der Anwalt der Regierung von Monaco aber machte geltend, daß mit diesem Akt vom Jahre 1875 die Verfassung der Vereinigten Staaten verletzt werde und daß er deshalb unsinnig sei. Weiter betont die Klageschrift, daß die Obligationen nicht verjährbar sind. Sollte es auf Grund der Klage von Monaco dazu kommen, daß die Bonds der Südstaaten samt Zinsen eingelöst werden müssen, so würden diese Staaten an die Gläubiger in Europa nahezu eine halbe Milliarde Dollar zu zahlen haben. Auf dem New-Yorker Markt haben sich übrigens die ersten Zeichen dieser neuen Aktion schon vor etwa sechs Monaten bemerkbar gemacht. Es kamen aus Europa Anfragen nach diesen Bonds, deren Wert auf einen Dollar für tausend Dollar Bonds geschätzt wurde aber es war kaum Material vorhanden.

Aus aller Welt

Die Gefangenen im Tana-See

Das Erbe Kaiser Meneliks — Lidsch Jeassu, der lebende Tote
Ras Hailu rebelliert — Die Rache des Negus

Von Viktor Plaß.

„Die christliche Sphinx Afrikas" hat man einmal Abessinien genannt, und alle paar Jahre wieder enthüllt dieses rätselhafte Land voll düsterer Geheimnisse eine neue Seite seines Gesichts, die diesen Namen vollauf rechtfertigt. Seit der große Negus Menelik im Jahre 1913 die Augen schloß, ist das Land nie wieder so recht zur Ruhe gekommen. Eifersüchteleien der Großen des Landes, deren Hände oft genug von europäischen Mächten gelenkt werden, bestimmen — wenn man so sagen will — die Innenpolitik des Landes. Dunkel sind und bleiben jedoch die Zusammenhänge, und nur selten gelingt es, ihre Linie nachträglich zu rekonstruieren.

Seinen Enkel Lidsch Jeassu hatte Kaiser Menelik zum Thronerben bestimmt, aber nur kurz und voller Tragik ist die Regierungszeit dieses jungen Fürsten gewesen. Jeassus deutschfreundliche Einstellung war den Engländern ein Dorn im Auge. Die abessinische Geistlichkeit mußte dazu herhalten, den unliebsamen Herrscher zu stürzen. Der Erzbischof Mattheos exkommunizierte den jungen Negus, das Volk fiel von dem „Abtrünnigen" ab, die Bahn für Meneliks ehrgeizige Tochter Zeoditu und den neuen Thronfolger Ras Tafari war frei. Nach kurzem Bürgerkrieg hatte sich das neue, ententefreundliche Regime in Addis Abeba durchgesetzt. Der entthronte Negus Jeassu — so hieß es — fiel nach verzweifelter Gegenwehr auf der Flucht. Damit schloß sich der Vorhang über dem abessinischen Spiel.

Jahre vergingen. Der neue Negus Tafari schien, ein zweiter Menelik, ruhig und sicher in Addis Abeba sein Land zu regieren. Aber diese Ruhe war nur scheinbar. Ein dunkler Schatten schwebte über dem abessinischen Kaiserthron, der Schatten des unglücklichen Lidsch Jeassu.

Jeassu hatte nicht den Tod im Kampf gefunden, ein schlimmeres Schicksal hatte ihn getroffen. Er war lebend in die Hände Tafaris gefallen, der ihn in dunklen Verließen gefangen hielt, während die Welt es nicht anders wußte, als daß der entthronte Herrscher längst tot war. Der Negus Tafari hatte es anders bestimmt: Vergessen von allen sollte der gestürzte Gegner als lebender Toter in ewigem Kerker dahinsiechen.

Nur einer erfuhr in Abessinien, daß Lidsch Jeassu noch lebte, und dieser eine hätte es am wenigsten erfahren dürfen, der mächtigste Unterkönig des Landes, Ras Hailu. Der Ras, dessen Macht dem Negus in Addis Abeba eine ständige Gefahr erschien, war ein tyrannischer, rücksichtsloser Herrscher, der mit barbarischer Selbstherrlichkeit sein Land regierte. Andere mögen es in Abessinien auch nicht besser tun, aber Ras Hailu war zu mächtig. Tafari ließ über ihn zu Gericht sitzen, nahm ihm zwei seiner Provinzen fort und untersagte ihm, Steuern und Marktgebühren einzuziehen.

Schäumend vor Wut beugte sich Hailu dem Richterspruch, dessen wahren Sinn er wohl durchschaute. Im Augenblick war er machtlos. Der Negus und die anderen Großen des Reiches standen geschlossen gegen ihn. Da spielte ihm das Schicksal ein Werkzeug der Rache in die Hand. Lidsch Jeassus Kerkermeister verriet dem Ras das Geheimnis des lebenden Toten, der in nunmehr zwölfjähriger Kerkerhaft dahinschmachtete. Jeassu erhielt eine Gelegenheit, zu entkommen, und jetzt hatte Ras Hailu die Waffe in der Hand, mit der er den Negus Tafari schlagen konnte.

Dem schmählich behandelten ehemaligen Herrscher wieder auf den Thron zu helfen, das war ein Plan, für den Hailu willige Bundesgenossen fand. Allzu lange Vorbereitungen lagen dem heißblütigen Ras jedoch nicht. Zu frisch war noch der Schimpf, den ihm der Kaiser in Addis Abeba angetan hatte.

Ras Hailu schlug los. Mit wechselndem Glück ging der Krieg um Jeassus Thronerhebung hin und her, bis sich schnell und unerwartet in einer einzigen Schlacht alles entschied. Tafaris Truppen zersprengten das Rebellenheer, und der unglückliche Jeassu, der sich in eine Kirche geflüchtet hatte, kam aufs neue in die Gewalt seines erbarmungslosen Gegners. In einen neuen Kerker, den niemand außer dem Negus selber kennt, wurde er gebracht. Hier glaubte sein Gegner ihn für immer unschädlich gemacht zu haben.

Auch der stolze Ras Hailu fiel in Gefangenschaft. In goldene Ketten geschmiedet, wurde er nach der Hauptstadt geführt. Aber wenn man erwartet hatte, er würde nun das Schauspiel eines um Gnade winselnden Schwächlings zeigen, so hatte man sich geirrt. Mit verächtlichem Hohn stand der Ras vor seinen Richtern. Er zuckte mit keiner Wimper, als sieben seiner Mitverschworenen vor den Toren Addis Abebas an den Galgen gehängt wurden, und er hatte nur ein höhnisches Lächeln, als man auch ihm das Todesurteil aussprach. Doch da fielen einige andere Große des Reiches dem Kaiser in den Arm; sie wollten es nicht dulden, daß einer aus ihrem Stande den Tod durch Henkershand erlitt.

Zum Scheine gab Negus Tafari nach. Er begnadigte Hailu zu lebenslänglicher Haft. Seine Güter wurden eingezogen und der Gefangene auf eine Insel im Tana-See geschafft, auf der, wie es heißt, auch Jeassu in Gewahrsam gehalten wird. Als eine Gnade ist diese „Begnadigung" nicht anzusprechen. Ein giftiges Treibhaus-Klima herrscht auf der sumpfigen, moskitoverseuchten Insel. Wer dorthin gebracht wird, erliegt schnell dem Fieber.

Wieder einmal schließt sich der Vorhang über dem Geschehen in Abessinien. Der Sorge um diese beiden Gefangenen wird der Negus bald enthoben sein. Die Geschichte des Landes aber beweist deutlich genug, daß damit eine Befestigung der Lage noch keineswegs erreicht ist. Lidsch Jeassu und Ras Hailu, den Gefangenen im Tana-See, werden bald neue Rächer erstehen.

Sommerkleider gegen Winterkälte

Fehlleitungen in der russischen Warenversorgung

Moskau, Ende Dezember.

Nach monatelangem Warten hat endlich einer der großen Moskauer Genossenschaftsläden einen Posten Schuhwaren erhalten. Leider stellt sich bei der Verteilung an die bereits sehnsüchtig wartenden Genossen die betrübliche Tatsache heraus, daß die Schuhfabrik die gesamte Partie in ein und derselben Größe geliefert hat, so daß jetzt alt und jung seine Füße in die gleiche Schuhnummer hineinzwängen muß. Dieser Vorfall, der durchaus keine Seltenheit darstellt, erhellt die Situation zur Genüge.

Selbst die russische Oeffentlichkeit, so weit man von einer solchen sprechen kann, hat in den letzten Monaten begonnen, die aus zahlreichen Fabriken der verschiedensten Branchen gelieferte Ausschußware zu kritisieren. Motorpflüge, die nicht pflügen, Lokomotiven, die nach der ersten Probefahrt vollkommen überholt werden müssen, sind in Rußland etwas durchaus Alltägliches. Dazu aber kommt, daß mit der Ausschaltung des freien Handels und der Uebertragung seiner Funktionen auf einen „Apparat" die Versorgung auf zahlreichen Gebieten sich keineswegs belebt hat, sondern vielmehr schwerwiegenden Stockungen unterworfen ist. Eine bürokratische Handelsorganisation, deren Hauptziel genau wie in der Produktion ganz zwangsläufig die Erreichung der mengenmäßigen Forderungen des „Jahresplanes" sein muß, kann natürlich in keiner Weise den wirklichen Erfordernissen des Marktes gerecht werden. So tritt der groteske Zustand ein, daß in ländlichen Bezirken jetzt zu Beginn des Winters die im Sommer fehlenden leichten Kleider und Schuhe angeliefert werden, während das Bedürfnis der Bevölkerung bei 30 bis 40 Grad Kälte natürlich nach ganz anderen Dingen geht. Oder ein ganzes Gebiet wird mit wunderschönen Petroleumlampen versorgt, mit denen jedoch leider keine Helligkeit verbreitet werden kann, weil ihnen die notwendigen Zylinder fehlen.

Auf der anderen Seite sind die Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs, so weit sie überhaupt in den Genossenschaftsläden vorhanden sind, so unerschwinglich, daß ganz weite Schichten der Bevölkerung auf die notwendigsten Dinge verzichten müssen. Die Organisation des Warenverkehrs sieht nämlich einen langen Weg von der Produktionsstätte bis zum Volk vor. Jede der zahlreichen Etappen dieses Weges schlägt auf den Preis einen Unkostenzuschlag auf, so daß der Verbraucher oft das Vielfache des Produktionspreises einer Ware bezahlen muß. Auch die Tatsache, daß zahlreiche leicht verderbliche Waren, in erster Linie natürlich Lebensmittel, auf diesem langen Wege umkommen, spricht nicht für die Nützlichkeit dieses bürokratischen Verteilungsapparates. Viele Gegenstände aber, die nach einem schematischen Plan ohne Kenntnis des wirklichen Bedarfs hergestellt werden, sind absolut unverkäuflich, so daß sie nur dadurch abgesetzt werden können, daß man den Käufer zwingt, beim Einkauf einer Hacke oder einer Bratpfanne gleichzeitig einen „Kunstgegenstand" oder eine parfümierte Seife abzunehmen!

Posener Theater

Teatr Nowy

Szczęscie w domu. Zehn Bettler viel Fleisch, elf Zigaretten wenig Zwiebel, kein Warmbad schlechter Kaffee, Frühwind, Sommerregen, Gesichter die man ansieht, wo du dir was herliest, wann und wem man zuhört, unbewußt hochbewußt, nichts passiert dir, spurlos, veränderst dich ixmal, hälst dich in Bewegung, erst zu schweigen ganz von „Ideonjux intimes" Art, der dich an die Zukunft, an Vergangenes bindet, Urteil objektives? Bumerang, Bumerang. Punkt.

*

Ein mordsnetter Liedrian, Architikt im Nebenberuf, der über beide Ohren tief in Schulden steckt und dem alles schief geht, opfert beim Frühkater den letzten Monopoltabak, wem? seiner harthörigen Fortuna, die so heroischer Verzicht rührt und dem Schützling erscheint, in Gestalt wessen? eines süßen noch nicht ausgeschlafenen Fräuleins, das besagter Luftikus vom Ball der petits lits blancs vor ein paar Stunden zu sich heimgebracht, schon vergessen hat — und weil Glückvertrauen Berge versetzt, stellt sich auch ein seltenes Abendbrot ein, das übliche Scheckbuch und last not least Liebe, die das Herz größer macht und die Welt klein. Diese zart gepinselte Fabel des Herrn von Létraz schwenkt drei Devisenfähnchen: du mußt glauben, du mußt wagen, denn die Götter leihn kein Pfand; wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht; nur ein Wunder kann dich tragen in das schöne Wunderland. Trotz aller Versuche, bühnenmäßig zu wirken — mit Einheit von Zeit, Art und Handlung, gefälliger Musikbegleitung, schematischer Ordnung eines träumerischen Spiels — gelingt es dem liebenswürdigen Autor nicht, den Dilettantismus seines mageren Werkchens zu verdecken, das allzu leichtsinnig auf die anhängliche Treue rechnet, die ältere Backfische und sentimentale Junggesellen, unersättliche Leser von Murger bis Delteil dem Panorama von Paris, der Romantik des Boul. Mich und Montparnasse bewahrt haben. Glanz- und spitzenloses Geplänkel mit Völkerbündlern und dem Herausgeber des „Figaro" verliert sich rasch in unserer schnellebigen Epoche, und Létraz' Zeichnung berühmter Unberühmter aus Dôme und Coupole-Kaffees bleibt im Konentionellen stecken. Ein kurzer Atem beseelt das harmlose Märchen; nüchtern, langsam wird an einem Thema herumgedreht, das der wirkliche Dichter René Clair mit seinem Film „Le Million" abermals unsterblich gemacht hat. Was mag Herrn Trzcziński bewogen haben, gerade dieses freundliche, schwache Stück zu übersetzen und sorgfältig zu inszenieren, leider nicht pausenlos, wirblig in ein und einer viertel Stunde? Ob Aimée als Gastspielrolle für eine Jadwiga Zaklicka so sehr geeignet war? Diese ausgezeichnete Schauspielerin ist kräftig von Natur, Organ und Temperament, eigenwillige Feldblume, resolutes Volkskind; ihr Talent geht eher ins Breite, Irdische, Heftige, ja scharf Charakterisierende als ins Himmlisch-Tändelnde hochbeiniger, schmalhüftiger, langköpfiger Probierdamen des Hauses Patou. Der rar gewordene Gast wurde von einem sicheren Ensemble aufs beste unterstützt; und der Zuschauer fragt sich bloß, ob es sich nicht für ihn und das Teatr Nowy lohnen würde, Herrn Bystrzyński mal nicht als mehr oder weniger haspligschlamperten Bonvivant abgehetzt zu wissen, sondern die gute Figur, den nie boshaften Spott und die nervöse Melancholie dieses André Flandrin ruhiger, hochmütiger, gleichgültiger in einer der witzigen, spleenigen englischen Komödien von Wilde bis Loward zur Geltung gebracht zu sehen, die hierzulande viel zu wenig mobil gemacht werden.

d.

Carmen Sylva

Das Leben einer deutschen Prinzessin und rumänischen Königin.
(Zu ihrem 90. Geburtstag am 29. Dezember.)

Von Marianne Gradenwitz.

Carmen Sylva? der Namen mutet uns fremd an, und erst wenn wir uns erinnern, daß hinter diesem Dichternamen die Königin Elisabeth von Rumänien steht, wissen wir, daß es sich um eine deutsche Prinzessin handelt.

Am 29. Dezember sind es neunzig Jahre, daß um die Mittagsstunde die Glocken von Neuwied die Geburt der Tochter des Fürsten Hermann zu Wied und seiner Gemahlin, der Prinzessin von Nassau, verkündeten.

Die kleine Prinzessin Elisabeth wuchs heran und wurde ein gesundes, fröhliches Kind. Die Neuwieder liebten sie, und man erzählt sich noch heute in der Gegend Geschichten aus ihrer Kindheit und Jugend, aus denen man merkt, wie sehr sie ihren Landsleuten ans Herz gewachsen war. Durch ihre Lebhaftigkeit und ihre ungewöhnlichen Phantasie war sie nicht leicht zu lenken, aber ihre Eltern verstanden die richtige Erzieherin für sie zu wählen, so daß die reichen Anlagen des Kindes nicht verwilderten, sondern in die rechten Bahnen gelenkt wurden Besonderer Wert war auf die Ausbildung in Sprachen gelegt, und mit 15 Jahren sprach die Prinzessin Englisch und Französisch wie ihre Muttersrache. Auch in Literatur war sie sehr bewandert. Lateinisch und Italienisch, Arithmetik und Geometrie wurden eifrig betrieben, und überhaupt war der Bildungsgang der Prinzessin für die damalige Zeit ein ganz ungewöhnlicher. Der erste deutsche Roman, den sie las, Freytags „Soll und Haben", und damals war sie schon neunzehn Jahre alt; vorher hatten ihr ihre Eltern das Lesen von Romanen verboten, da es ihre Phantasie zu sehr erregt hätte.

Drei mächtige Bernhardiner waren die Spielgefährten des „Waldröschens", wie die Prinzessin in der Gegend genannt wurde, und mit ihnen tollte sie übermütig in Park und Wald umher.

Schon als neunjährige machte Elisabeth Gedichte, mit zwölf Jahren versuchte sie eine Novelle zu schreiben, mit vierzehn Jahren tat sie es nicht unter Schauerdramen. Morgens früh und abends spät erdachte sie ihre Dichtwerke und schrieb sie nieder. Inzwischen bereiste die Prinzessin Elisabeth die Welt, unter dem Schutz der Großfürstin Helene von Rußland, die eine nahe Verwandte der Mutter war. In diesen Jahren des Umherstreifens war sie eifrig tätig, lernte Russisch und Schwedisch und betrieb mit Eifer Musik. Sie äußerte mehrfach den Wunsch, Lehrerin zu werden und beruft sich auf Brentanos Wort: „Dein Beruf ist, was dich ruft!"

Doch als sie sich nach Hause begab, um ihren Plan, das Lehrerinnenexamen zu machen, auszuführen, kam das Schicksal ihr in den Weg. Im Frühling 1867 kam eine Begegnung zwischen ihr und dem ehemaligen Prinzen Karl von Hohenzollern zustande; schon am anderen Tage warb er um sie, und da er ihr gefallen hatte, willigte sie ein, seine Frau zu werden. Vier Wochen später wurde die Hochzeit gefeiert, und eine deutsche Prinzessin zog in die Fremde.

In Rumänien warteten ihrer bedeutsame Aufgaben. Sie stand auf dem unverrückbaren Standpunkt, daß die Politik nicht eine Sache der Frauen sei, und da in Rumänien durch die Politik große Zerrissenheit in alle Kreise gekommen war, mußte sie durch eigenes Beispiel die Frauen langsam von der politischen Betätigung abbringen. Es galt bald nicht mehr als guter Ton, in Damengesellschaft über Politik zu sprechen, und damit war schon viel gebessert. Im übrigen sah sie ihre Aufgabe auf allen Gebieten, die Wohlfahrtseinrichtungen, Familie und Haus betrafen, und hier gerade konnte sie durch ihren Einfluß unendlich viel wirken. Sie strebte darauf hin, Idealismus und Liebe zu den geistigen Gütern zu pflegen

Besonderes Verdienst erwarb sie sich um die rumänische Sprache, denn sie fand bald, daß eine einheitliche rumänische Schriftsprache überhaupt nicht vorhanden war, und als ihre Tochter geboren wurde, gab das ihr den Anlaß, gute Kinderbücher ins Rumänische übersetzen zu lassen und selber zu übersetzen. Auf diese Weise legte sie den Grund zu einer volkstümlichen rumänischen Bibliothek. Das Interesse an der rumänischen Sprache weckte das rumänische Nationalgefühl, und die Fürstin hatte auf diese Weise das Wichtigste für das rumänische Volk getan, was überhaupt getan werden konnte. Daneben weckte sie das Interesse für Malerei und Musik, überall mit tätigem Beispiel und Kunstsinn vorangehend.

Den tiefsten Schmerz erlebte Elisabeth, als ihre geliebte kleine Maria ihr im Alter von vier Jahren durch ein Scharlachfieber entrissen wurde. Sie ist dann nicht zum zweiten Mal Mutter geworden und mußte alle Mütterlichkeit ihres Wesens an das rumänische Volk verströmen, das ihr, als ihr Gemahl fünfzehn Jahre nach der Hochzeit zum König von Rumänien ausgerufen wurde, begeistert huldigte. Immer wieder zeigten ihr ihre Untertanen, wie völlig die landfremde Prinzessin ihr Herz erobert hatte, und in den schweren Tagen des russisch-türkischen Krieges, der Rumänien in den Kampf hineinriß, als die Königin mit voller Hingabe am Hilfswerk mit tat, im Thronsaal Nähmaschinen aufstellen ließ, damit Verbandszeug genäht werden konnte, und selber eifrig an einer Nähmaschine mitnähte, erlebte sie die Freude, daß ganz arme Frauen aus dem Volk zu ihr kamen und sagten: „Ihr habt uns Arbeit und Holz gegeben seit Jahren, nun wollen wir auch eine Woche umsonst für das Rote Kreuz arbeiten!" Als Pflegerin der Verwundeten leistete Elisabeth Großes und Unvergeßliches.

Nach dem Kriege widmete sie sich mit erneuertem Eifer der Friedensarbeit und wußte die Industrien Rumäniens zu heben.

Als Dichterin gab die Königin sich den Namen Carmen Sylva und veröffentlichte zahlreiche Gedichte, Romane und auch Schauspiele. Am berühmtesten aber wurde sie als Märchendichterin, die das Zarteste und Künstlerischste sind, was sie geschrieben hat. Hier stellt sie als höchstes Ziel der Menschen die Geduld und die Arbeit auf.

Neuregelung der Arbeitszeit und Arbeitsurlaube

* Die vom Parlament am 22. 3. 1933 beschlossenen Abänderungen der Gesetze vom 18. 12. 1919 über die Arbeitszeit und vom 16. 5. 1933 über die bezahlten Arbeitsurlaube in Industrie und Handel Polens sind im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw" (Nr. 94) verkündet worden und treten am 1. 1. 1934 in Kraft. Durch diese Abänderungen der beiden Gesetze wird die gesetzlich zulässige

Höchstdauer der normalen Arbeitswoche von 46 auf 48 Stunden hinaufgesetzt.

Der Minister für Sozialfürsorge erhält ferner die Ermächtigung, in solchen Gewerben, deren Beschäftigung „von der Jahreszeit oder den Wetterverhältnissen" abhängt, die Mehrbeschäftigung der Arbeiter über den achtstündigen Arbeitstag hinaus (ohne dass Ueberstundenzuschläge gezahlt werden) zu genehmigen, wenn dafür an anderen Tagen die Arbeiter entsprechend weniger beschäftigt werden und die normal bezahlte Arbeitszeit im Zeitraum von vier Wochen insgesamt 192 Arbeitsstunden nicht übersteigt. Sechs von den vierzehn Staatsfeiertagen sollen der späteren Abarbeitung durch die Arbeiter und Angestellten zu den normalen Lohnsätzen unterliegen. Für andere Ueberstunden soll in Zukunft für die ersten beiden Ueberstunden ein Lohnzuschlag von wenigstens 25 (bisher 50), für weitere Ueberstunden von 50% (bisher 100%) gezahlt werden müssen.

Die bisherige Länge der bezahlten Urlaube bleibt unverändert,

jedoch sollen anders als bisher den Urlaubern nur die in die Urlaubszeit fallenden wirklichen Arbeitstage und nicht länger auch die Feiertage bezahlt werden. Der Minister für Sozialfürsorge erhält die Ermächtigung, die Urlaubsgesetzgebung für einzelne Gewerbe und für begrenzte Zeiträume ausser Kraft zu setzen.

Von der industriellen Arbeitgeberschaft werden diese Neuerungen so ausgelegt, dass in der Absicht des Gesetzgebers die Beseitigung des „englischen" Sonnabends in Industrie und Handel liege und die Ueberstundenzuschläge auf 25 bzw. 50% allgemein herabzusetzen seien. Die meisten Industrien erheben auch den Anspruch, als in ihrer Beschäftigung von der Jahreszeit abhängige Industrien behandelt und ermächtigt zu werden, in ihrer Saison die Arbeiter über den achtstündigen Arbeitstag hinaus zu beschäftigen. In den letzen Wochen sind zahlreiche Lohntarifverträge in Industrie und Handel zum Jahresende durch die Arbeitgeber in der Absicht gekündigt worden, der Arbeitnehmerschaft neue Tarifverträge aufzuzwingen, in welchen die neue gesetzliche Höchstarbeitszeit als Normalarbeitszeit, die neuen gesetzlichen Mindestüberstundenzuschläge dagegen als Höchstzuschläge festgesetzt werden würden. Die Gewerkschaften lehnen diese Zumutung entschieden ab und verweisen darauf, dass die Arbeitszeit- und Urlaubsgesetze in ihrer neuen Form weiter nur Rahmengesetze darstellen, die das Höchstmass der Arbeitsleistung und das Minimum der Entlohnung und Beurlaubung bezeichnen. In mehreren Industrien (Textilien) drohen die Gewerkschaften für den Anfang des neuen Jahres mit einem Streik, wenn die bisherigen Arbeitsbedingungen verschlechtert werden.

Den Standpunkt der Arbeitnehmerschaft teilt beachtenswerterweise die Regierungspresse. Die offiziöse „Gazeta Polska" verweist darauf, dass die Regierung die Arbeitszeit- und Urlaubsgesetzgebung nur habe elastischer gestalten wollen; eine allgemeine Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft aber sei nicht beabsichtigt gewesen. Beide Gesetze sehen nach wie vor vor, dass Lohntarifverträge abgeschlossen werden können, die für die Arbeitnehmer günstiger sind als die Normen des Gesetzes, die nur in einem den Arbeitern ungünstigen Sinne nicht überschritten werden dürften. Auch weist die „Gazeta Polska" die Mehrzahl der Industrien, die als Saisonindustrien die Mehrbeschäftigung ihrer Arbeiter in ihren besten Monaten zugestanden erhalten wollen, zurück und erklärt, die Regierung habe bei der dem Minister für Sozialfürsorge in dieser Beziehung erteilten Ermächtigung zunächst nur die Bauindustrie im Auge gehabt.

Neues polnisch-rumänisches Kontingentsabkommen

Vor den Weihnachtsfeiertagen ist im rumänischen Industrie- und Handelsministerium vom Handelsrat der polnischen Gesandtschaft, Vepulani, und dem Generaldirektor Dimitrescu ein Protokoll unterzeichnet worden über die sofortige Festsetzung der Kontingente im polnisch-rumänischen Handelsverkehr für die Zeit vom 15. Dezember bis zum 31. Januar 1934. Diese Verständigung stützt sich auf dieselben Grundsätze wie der Vertrag vom 30. August d. Js., enthält jedoch wegen der kürzeren Gültigkeitsdauer eine beiderseitig beschränkte Kontingentsliste. Die Polen gewährten Kontingente betreffen dieselben Artikel wie im voraufgegangenen Vertrage, nur dass noch Rübsamen hinzugefügt sind. Die Rumänen haben ihre Liste hauptsächlich auf folgende Artikel beschränkt: Sonnenblumen- und Kürbissamen, Oelkuchen, Nüsse, Rohleder, Pelze und Hirse. Die vom Vorvertrag nicht erschöpften Kontingente werden von Rumänien für die polnischen Exporteure weiter honoriert. Die Unterzeichnung des endgültigen Kontingentsvertrages erfolgte am 23. Dezember in Bukarest.

Die Bank Polski am 20. Dezember

In der zweiten Dezemberdekade vermehrte sich der Goldvorrat der Bank Polski um 434 000 zł. Eine Zunahme erfuhr ferner der Stand der Auslandsvaluten und Devisen, und zwar um 280 000 zł. Die Summe der ausgenutzten Kredite ging um 7.2 Mill. zł zurück, davon das Wechselportefeuille um 2.8 Mill., die Lombardanleihen um 5 Mill., während die diskontierten Schatzscheine eine kleine Steigerung erfuhren. Der Vorrat an polnischen Silbermünzen und Billons verringerte sich um 0.8 Mill. Die Position „Andere Aktiva" stieg um 3.2 Mill., während die Position „Andere Passiva" eine Verringerung um 3.7 Mill. erfuhr. Die sofort fälligen Verpflichtungen um 21.4 Mill. Der Banknotenumlauf verringerte sich um 21.8 Mill. zł, so dass die Golddeckung eine kleine Besserung von 42.67 auf 42.72 Prozent aufweist.

Vereinfachung des Zollverfahrens

r Wirtschaftliche Organisationen bemühen sich darum, dass die Zolldirektionen aufgehoben und ihre Kompetenzen auf die Zollämter übertragen werden. Es wird darauf verwiesen, dass Zolldirektionen ohne selbständige Entscheidung ganz überflüssig seien und das Zollverfahren unnötigerweise erschweren. Im letzen Zollgesetz werden die Zolldirektionen zwar nicht erwähnt, aber das ist nur eine Frage der Bezeichnung, da gleichzeitig die bisherige Teilung der Zollbehörden in drei Instanzen beibehalten worden ist. Andererseits enthält aber das Zollgesetz eine Vorschrift, die es gestattet, einzelne Zollämter von den Kompetenzen der Zollbehörden 2. Instanz auszuschalten und ihnen ganz oder teilweise Berechtigungen der 2. Instanz zu verleihen. In Wirtschaftskreisen verlangt man deshalb, dass diese Vorschrift besonders in bezug auf die grösseren Zollbehörden ausgenutzt werden soll.

Polnische Elektromotoren für Sowjetrussland

O Eine aus Moskau eingetroffene Sachverständigenkommission hat in diesen Tagen bei einem Warschauer Werk sechs von den 10 bisher bestellten und für Moskau bestimmten grossen Elektromotoren übernommen. Man hofft auf weitere Aufträge, über die ein Vertreter Polens im Januar in Moskau verhandeln wird.

Ermässigung der Stempelabgaben für Handelsfirmen

* Der Ministerrat hat eine allgemeine Herabsetzung der von allen Arten Handelsgesellschaften zu entrichtenden Stempelabgaben grundsätzlich beschlossen. Diese Abgabensenkung wird voraussichtlich mit Beginn des nächsten Staatshaushaltsjahres am 1. April 1934 in Kraft treten.

Posener Viehmarkt

Posen, 28. Dezember 1933.

Auftrieb: Rinder 320 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1695, Kälber 520, Schafe 77, Ziegen — Ferkel — Zusammen: 2612.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten)

Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	—
c) ältere	—
d) mäßig genährte	—

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	—
b) Mastbullen	—
c) gut genährte, ältere	—
d) mäßig genährte	—

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	—
b) Mastkühe	—
c) gut genährte	—
d) mäßig genährte	—

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	—
b) Mastfärsen	—
c) gut genährte	—
d) mäßig genährte	—

Jungvieh:

a) gut genährtes	—
b) mäßig genährtes	—

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	66–72
b) Mastkälber	56–60
c) gut genährte	50–54
d) mäßig genährte	42–48

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	88–92
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	82–88
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	74–80
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	66–70
e) Sauen und späte Kastrate	76–86
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig; wegen geringen Geschäfts Rinder nicht notiert.

Nächster Viehmarkt am 3. Januar.

Zucker. Magdeburg, 27. Dezember. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung 31.25, Dezember 31.50, Januar 1934 31.65. Tendenz: ruhig.

Märkte

Getreide. Posen, 28. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 675 to	14.75
15 to	14.60

Richtpreise:

Weizen	17.50–18.00
Roggen	14.50–14.75
Gerste, 695–705 g/l	13.75–14.00
Gerste, 675–685 g/l	13.25–13.50
Hafer	12.75–13.00
Roggenmehl (65%)	20.75–21.00
Weizenmehl (65%)	29.50–31.50
Weizenkleie	9.75–10.25
Weizenkleie (grob)	10.75–11.25
Roggenkleie	9.75–10.25
Winterraps	43.00–44.00
Pommerwicke	14.00–15.00
Seluschken	14.00–15.00
Viktoriaerbsen	22.00–25.00
Folgererbsen	21.00–23.00
Seradella	13.50–15.50
Klee, rot	170.00–210.00
Klee, weiß	80.00–110.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00–110.00
Senf	33.00–35.00
Blauer Mohn	49.00–54.00
Leinkuchen	19.00–20.00
Rapskuchen	16.50–17.00
Sonnenblumenkuchen	19.00–20.00
Sojaschrot	23.00–23.50

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 510 t, Gerste 15 t, Roggenmehl 20 t, Kartoffelmehl 74.5 t, Blaumohn 2 t.

Bromberg, 28. Dez. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 30 t 14.50, Braugerste 15 t 16. Richtpreise: Weizen 17.75–18.25 (ruhig), Roggen 14.25–14.50 (ruhig), Braugerste 14.50–15.50, Mahlgerste 13 bis 13.25, Hafer 13–13.25, Roggenmehl 65proz. 21 bis 21.75, Weizenmehl 65proz. 30–31.50, Weizenkleie 10–10.50, grobe 10.50–11, Roggenkleie 10 bis 10.50, Winterraps 40–42, blaue Lupinen 5 bis 6, Serradella, neu 12.50–13.50, Viktoriaerbsen 21–25, Speiseerbsen 19–20, Folgererbsen 20–24, Felderbsen 16–17, Rapskuchen 15.60–16.50, blauer Mohn 55–58, Senf 32–34, Speisekartoffeln 3.50–4, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.18½, Wicke 13–14, Leinsamen 35–37, Leinkuchen 19–20, Sonnenblumenkuchen 19–20, Peluschken 13–14, Netzeheu, lose 6–6.50, gepresst 7 bis 7.50, Roggenstroh, lose 1.25–1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90–100, Weissklee 80–100, Rotklee 170–200.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 760 t.

Getreide. Danzig, 27. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 11.60, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9.10, Gerste feine zur Ausfuhr 9.60–10.10, Gerste mittel lt. Muster 9–9.40, Gerste 117 Pfd. 8.90, Gerste 114 Pfd. 8.80, Viktoriaerbsen 12.75–16.75, grüne Erbsen 12.75–16.25, Roggenkleie 6.20–6.40, Weizenkleie grobe 7, Weizenschale 7.25, Hafer neuer 8.30–8.70. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 6, Roggen 94, Gerste 105, Hafer 1, Hülsenfrüchte 38, Saaten 12.

Produktenbericht. Berlin, 27. Dezbr. Stetig, aber sehr ruhig. Das Geschäft am Getreidegrossmarkt kam nach der mehrtägigen Verkehrsunterbrechung nur schleppend in Gang. Das Angebot aus der Landwirtschaft war noch ziemlich gering, zumal in Kürze die höheren Festpreise für Brotgetreide Geltung erlangen. Die Kauflust hat sich allerdings auch noch nicht belebt, da die Schiffahrtsschwierigkeiten nur langsam nachlassen und besondere Anregungen von der Konsumseite und vom Export fehlen. Die Preise für Weizen und Roggen waren gut behauptet, und vereinzelt sind bereits Ansätze für eine Angleichung an das Januarniveau vorhanden. Weizen- und Roggenmehle werden nach den Feiertagen zunächst nur zögernd gekauft, dagegen bleibt die Nachfrage für Kleie befriedigend. Für Exportscheine hat sich die stetige Tendenz erhalten, zumal Angebot nur bei erhöhten Forderungen vorlag. Hafer ist in Lokoware bei behaupteten Preisen etwas beachtet, Gerste ruhig.

Metalle. Warschau, 27. Dez. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7.40, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75–3.40, Messingblech 2.50–3.50, Zinkblech 0.93–0.95, Nickel in Würfeln 9,50.

Posener Börse

Posen, 28. Dezbr. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.50–52.30 G, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5.6950) 42–43 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 38.50 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50 +, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100) 39¾–40 B, Bank Polski 81.50 G, Hotel Bristol-Warschau (1 Stück = 1250 zł) 500 G. Tendenz: ruhig.

Danziger Börse

Danzig, 27. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.2817–3.2883, London 1 Pfund Sterling 16.67–16.80, Berlin 100 Reichsmark 122.44–122.68, Warschau 100 Złoty 57.71–57.82, Zürich 100 Franken 99.25–99.45, Paris 100 Franken 20.11¾–20.15¾, Amsterdam 100 Gulden 206.29–206.71, Brüssel 100 Belga 71.33–71.47, Prag 100 Kronen 15.25–15.28, Stockholm 100 Kronen 86.50–86.66, Kopenhagen 100 Kronen 74.93–75.07, Oslo 100 Kronen 84.30 bis 84.46. Banknoten: 100 Złoty 57.72–57.83.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1–9) 70.00 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 27. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.67, Golddollar 8.95–8.96, Goldrubel 4.64–4.66, Tscherwonetz 1.65–1.70.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.33, Kopenhagen 130.15, Montreal 5.69.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38.80–39, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49.75–49.80, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 105, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 108, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 55.38–56–55.88.

Bank Polski 82.75 (83), Kijewski 9.75–9.50 (9.75), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 17.25 (21.25), Lilpop 10.35 (10.35). Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse

	27. 12. Geld	27. 12. Brief	22. 12. Geld	22. 12. Brief
Amsterdam	356.85	358.65	355.85	358.65
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.39	124.01	123.44	124.06
Kopenhagen	—	—	130.05	131.35
London	28.96	29.24	29.11	29.32
New York (Scheck)	5.65	5.72	—	—
Paris	34.78	34.96	34.79	34.96
Prag	26.37	26.49	26.36	26.48
Italien	46.63	46.87	46.63	46.87
Oslo	145.75	147.25	145.42	146.88
Stockholm	149.65	151.15	150.00	151.50
Danzig	172.80	173.66	—	—
Zürich	171.67	172.53	171.67	172.53

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Dez. Infolge der ausserordentlichen Geschäftsstille, die den heutigen Börsenbeginn kennzeichnete, vermochte sich das Kursniveau entgegen den Erwartungen des Vormittags nur zu einem kleinen Teil zu behaupten. Einige Werte konnten kleine Kursbesserungen aufweisen, wie z. B. Berliner Maschinen plus ¾%, Schultheiss plus ⅜%, Harpener und Salzdetfurth je plus ¼%. Dagegen kamen I. G. Farben um 2⅜% Rückert um 2⅜%, Gelsenkirchener Bergwerk um 1⅛%, Siemens und Reichsbank um je ½% niedriger zur Notiz. Selbst die im Vormittagsverkehr bevorzugten Accu büssten ⅛% ein. Chade waren dagegen um 2½ Mark gebessert. Auch am Rentenmarkt blieb es sehr ruhig. Altbesitzanleihe eröffneten ⅛%, Neubesitz 2½ Pfg. niedriger. Späte Reichsschuldbuchforderungen büssten gegen den Vortag ⅛% ca. ein. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören. Im Verlauf blieb es bei grösserer Geschäftsstille weiter uneinheitlich, doch überwiegend schwächer.

Effektenkurse.

	28. 12.	27. 12.		28. 12.	27. 12.
Fr. Krupp	92.00	90.00	Ilse Bergbau	142.00	146.00
Mitteldt. Stahl	90.25	86.00	Ilse Gen.	105.25	107.50
V.Stahlw.d.Anl	65.87	65.87	Gebr. Jungh.	27.75	—
Accumulator	184.00	184.75	Kali Chemie	90.00	89.75
Allg. Kunsts.	43.62	42.00	Kali Asch.	—	115.00
Allg. Elekt.-Ge.	23.87	24.00	Klöckner-W.	58.00	59.25
Aschaffb. Zst.	—	36.75	Kokswerke	85.37	85.75
Bayer. Motor.	133.00	133.00	Leopold Grube	27.00	26.50
Bemberg	45.75	45.50	Lahmeyer	—	110.75
Berger	145.50	148.00	Laurahütte	16.87	16.50
Bl. Karlsr. Ind.	87.00	88.25	Mannesmann	60.75	62.00
Braunk. u. Brk.	157.00	160.00	Mansf. Bergb.	24.37	24.00
Bekula	117.25	118.00	Masch.-Untn.	38.75	38.62
Bl. Masch.-Bau	65.75	65.00	Maximiliansh.	—	—
Bremer Wollk	—	—	Metallges.	59.12	58.50
Buderus Eisen	—	72.00	Niederls. Kohl.	161.00	151.00
Charl. Wasser	81.25	81.75	Orenst. u. Kop.	61.00	61.75
Chem. Heyden	—	61.75	Phönix Bgbau	43.37	44.25
Contin. Gummi	149.75	150.50	Polyphon	16.25	16.50
Contin. Linol.	47.75	—	Rh. Braunkohl.	195.50	195.00
Daimler-Benz	35.25	34.87	Rh. Elktr.-W.	89.50	90.00
Dtsch.-Atlant.	106.37	106.75	Rh. Stahlw.	86.00	89.87
Dt. Con.-Ga.-D.	113.25	113.50	Rh. Wstf. Elek.	94.37	94.75
Dt. Erdöl-Ges.	103.50	103.75	Rütgerswerke	50.00	52.62
Dt. Kabelw.	58.87	57.37	Salzdetfurth	151.00	121.00
Dt. Linol.-Wk.	45.12	45.62	Schl. Bbg. u. Zk.	18.50	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	53.00	Schl. El. u. G.B.	106.50	106.75
Dt. Eisenh. u. A.	43.25	43.50	Schub. u. Salz.	—	—
Dortm. Union	182.50	185.00	Schuck. u. Co.	101.12	102.00
Eintr. Br.	172.25	—	Schulth. Patz.	93.37	93.25
Eintr. Braunk.	—	90.00	Siem. u. Halske	142.75	143.50
Eisenb. Verk.	89.50	88.00	Svenska	—	—
El. Lief.-Ges.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. W. Schles.	84.25	85.50	Tietz, Leonh.	14.75	15.00
El. Licht u. Kr.	95.00	95.00	Ver. Stahlw.	36.50	37.37
Engelhardt Br	—	85.00	Vogel Draht	66.50	—
I. G. Farben	122.00	124.37	Zellst. Verein	—	—
Feldmühle	75.50	75.50	do. Waldhof	47.00	48.00
Felten u. Guill.	52.25	52.75	Bk. el. Werke	61.00	—
Gelsenk. Bgw.	55.00	56.75	Bk. f. Brauind.	89.00	—
Gesfürel	84.25	85.25	Reichsbank	160.00	163.50
Goldschmidt	47.50	46.50	Allg. L. u. Kr.	86.50	88.00
Hbg. Elkt.-W.	104.25	104.75	Dt. Reichs.-V.	107.00	107.12
Harbg. Gummi	23.50	24.00	Hamb.-Am.-P.	26.00	26.00
Harpen. Bgw.	88.25	89.75	Hansa	—	—
Hoesch	65.00	65.50	Nordd. Lloyd	28.62	28.25
Holzmann	67.00	68.26	Otavi	11.25	11.12
Hotelbetr.-Ges	42.00	—			

	28. 12.	27. 12.
Ablös.-Schuld	88.37	89.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.10	16.90

Tendenz: überwiegend nachgebend.

Amtliche Devisenkurse

	27. 12. Geld	27. 12. Brief	22. 12. Geld	22. 12. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.67	13.71	13.72	13.76
New York	2.667	2.673	2.697	2.703
Amsterdam	168.38	168.72	168.48	168.82
Brüssel	58.19	58.31	58.24	58.36
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.52	81.68	81.52	81.68
Helsingfors	6.054	6.066	6.064	6.076
Rom	21.85	21.97	22.00	22.04
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.46	41.54	41.46	41.54
Kopenhagen	61.09	61.21	61.24	61.36
Lissabon	12.44	12.46	12.51	12.53
Oslo	68.76	69.92	68.88	68.82
Paris	16.40	16.44	16.40	16.44
Prag	12.42	12.44	12.415	12.435
Schweiz	80.92	81.08	80.97	81.13
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.32	34.38	34.37	34.43
Stockholm	70.53	70.67	70.73	70.87
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15
Tallinn	75.47	75.63	75.42	75.68
Riga	80.02	80.18	80.02	80.18

Ostdevisen. Berlin, 27. Dezember. Auszahlung Posen 47.025–47.225, Auszahlung Warschau 47.025–47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025–47.225; polnische Noten 46.925–47.225.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Gottes Güte bescherte uns heute einen gesunden, kräftigen

Knaben.

Er soll **Hans-Renatus** heißen.

Pastor D. Karl Greulich und Frau Else geb. Koerth.

Miedzichowo-Kupferhammer, den 27. Dezember 1933.

Statt Karten.

Erna Schwarz
Walter Rolle
Verlobte

Śmigiel, Weihnachten 1933.

Günstige
Kaufgelegenheit!



Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe, File d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe File d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl Leinenhaus und Wäschefabrik

J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft heute nachmittag mein lieber Bruder, Schwiegervater, Onkel und Schwager,

Herr Rentier

Theodor Reinke

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Lucie Specht.

Poznań, den 27. Dezember 1933.

Beisetzung am Sonnabend, dem 30. Dezember 1933, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Wierzbięcice 14, aus nach dem Friedhof am Rittertor.

Einladung
zur
Gebetswoche 1934 in der Paulikirche
vom 2. bis 6. Januar abends 8 Uhr.

Pastor Eichstädt-Posen u. Pastor Gienciala-Osterbitz sprechen über das Gesamtthema:

„Volksordnung unter der Gottesordnung".

Dienstag, den 2. 1. „Kliquenwirtschaft?"
Mittwoch, den 3. 1. „Familiensorgen".
Donnerstag, den 4. 1. „Nur ein Dienstmädchen".
Freitag, den 5. 1. „Jugend untereinander"
Sonnabend, den 6. 1. „Arbeitskamerad X"

Im Anschluß an die Vorträge findet nach kurzer Pause eine Bibelstunde statt. Gesangbücher und Neue Testamente bitten wir möglichst mitzubringen.

Am Ausgang werden Gaben für die Arbeitslosen erbeten!

Für die vereinigten Posener Gemeinden:

D. Rhode,
Superintendent.

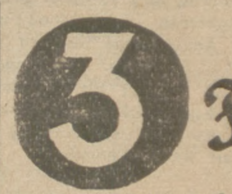
Mahndorfer Viktoria-Erbsen

in anerkannten und nicht anerkannten Absaaten sowie

Viktoria-Speise-Erbsen

kauft und erbittet großbemusterte Offerten

Landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Danzig, Krebsmarkt 7/8.



Freunde

wollen Sie wieder begleiten!

1. Kosmos Terminkalender
für das Jahr 1934
das bekannte Hilfsbuch für jeden Geschäftsmann, mit den wichtigsten Gesetzen und Verordnungen im Anhang.
250 Seiten. Preis nur **4,50** zł.

2. Landw. Taschenkalender
für Polen 1934
Kalendarium, Notizblätter, Tabellen usw. für den Klein-, Mittel- und Grosslandwirt, grüner Leinenband.
350 Seiten. Preis **4,50** zł.

3. Deutscher Heimatbote
in Polen, Kalender f. d. Jahr 1934,
der deutsche Hauskalender in jeder deutschen Familie — Schöne Ausstattung, reich bebilderter Inhalt, Jahrmarktsverzeichnisse.
200 Seiten. Preis **2,—** zł.

und warten auf Sie in jeder Buchhandlung.

VERLAG KOSMOS
Sp. z o. o.
Reklame- und Verlagsanstalt
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Der Hochwürdigen Geistlichkeit, d. Apothekenbesitzer-Verband, der Polnischen Allgemeinen Pharmazeutischen Gesellschaft, dem Polnischen Schwimmverein, dem Verband der Reserveoffiziere, der „Hafeza" G. m. b. H., der Schule SS. Zmartwychwstania Pańskiego, den Angestellten der Apotheke und allen Verwandten und Bekannten sage ich hiermit für die Beileidsbezeugungen, Blumen und Kränze und für die Teilnahme an der Beerdigung meiner geliebten Eltern

Pelagja und Edmund Mende

ein herzliches

Vergelt's Gott.

Die Tochter.

Poznań, den 28. Dezember 1933.
Kantaka 7.

Der Inventur wegen ist unsere Kasse am Sonnabend, dem 30. Dezember, von 10½ Uhr ab für den Verkehr geschlossen.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznan.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 30. Dezember bis 5. Januar.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Jahresschluß-Andacht mit Predigt, Prozession und hl. Segen. Montag, Fest der Beschneidung des Herrn, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Vesper und hl. Segen; 4.30 Uhr: Weihnachtsfeier der Lydia. Dienstag, 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Frauenbundes.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 4 Uhr. Sonnabend, morgens 7.30 Uhr; vorm. 9.30 Uhr; nachm. 4 Uhr mit Schrifterklärung. Sabbat-Ausgang, abends 4.43 Uhr. Werktäglich, morgens 7.15 Uhr; abends, 4 Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachm. 3.30 Uhr Jugendandacht.

Wer gut und billig Porzellan

Alpaka-Bestecke, Geschenkartikel, ganze Aussteuern in Poznań kaufen will, der wende sich direkt an die Hurtownia Porcelany, ul. Wroniecka 24 (im Hofe).

Große Auswahl. Billigste Kaufgelegenheit.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf strenge wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Die Liquidations-Versteigerung des Antiquariats Antoni Pióro findet statt am 29. und 30. Dezember Podgórna 10 um 4 Uhr nachmittags.
Niedrige Ausverkaufspreise.

Schreibmaschinen neue und gute gebrauchte, billig, mit Garantieschein. Skóra i S-ka. Al. Marcinkowskiego 23.

Portland-Zement
Spezial-Qualität
mit hohen Anfangsfestigkeiten, daher für
Winterarbeiten
besonders geeignet, empfiehlt zu billigen Preisen
Gustav Glaetzner,
Poznań 3. Jasna 19.
Tel. 6580 und 6328.
Lager: Kraszewskiego 10.

Zur **Frühjahrspflanzung** brauche 1000 Stck. 2 bis 3jährige grüne Douglaspflanzen und 7000 Stck. 1jährige Kiefernpflanzen. Off. unter 6721 an die Geschst. dieser Zeitung.

Sämtliche Verbandstoffe
Artikel zur Krankenpflege
Komplette Verband-Schränke
Gummiunterlagen, Gummiwärmeflaschen empfiehlt billigst
Centrala Sanitarna
T. Korytowski
Poznań, Wodna 27
Tel. 5111.

G. Dill
Poczłowa 1
Uhren und **Goldwaren**
Prima Wecker von 9.— zł
Gold. Trauringe v. 10 zł.

Winter-Trikotagen



für Damen Herren und Kinder
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen
nur bei
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.

Standard-Kachelöfen
bestes u. billigstes Heizsystem liefert frei Wohnung zu herabgesetzten Preisen die Firma:
M. Perkiewicz
Ludwikowo, p. Mosina,
Lager in Poznań,
ul. Składowa 5/7.

Pianino sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **6646** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung

---

Winterüberzieher billig, verkauft Kobielak, ul. Podgórna 8, Hof, Wohnung 6.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek,
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Ärztlich geprüfte **Krankenschwester** mediz. u. kosm. Massagen. Empfang 1—4 Uhr ul Mostowa 31, W. 7.

Sämtliche
Glaserarbeiten
Bilder- und Spiegel-
Einrahmungen
zu ermäßigten Preisen in der
Pogotowie Szklarskie
św. Marcin 48.

Kaufe Wildwaren-Felle wie: Füchse, Marder, Iltisse, Wiesel, Ottern, Hasen, Kanin usw. Zahle höchste Preise.
Jg. Mandowski,
Poznań, Grobla 3.
Tel. 34-69.

CONCORDIA S. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6. — Tel. 6105 · 6275.
Familien-Drucksachen
Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Hochzeits-Anzeigen
Trauerbriefe u. -Karten
In saubersten Ausführung. — Schnell und billig!

Gegen **Rheumatismus** und alle Erkältungskrankheiten empfiehlt Dampfbäder
Streichs Kurbad,
Woźna 18 a. Alten Markt

Radio
Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener Groß-Sender führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciecha 29

Pachtungen

Bäckerei mit Kolonialwarenhandlung in Golina Wielka zu verpachten. Näheres
R. Kranz, Rawicz
17. Stycznia 17.

Pachtung
Guter Boden und Gebäude bis 1000 Morgen gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Off. unter **6684** an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer groß, sonnig, für zwei Damen oder kinderloses Ehepaar mit Küchenbenutzung, ohne Betten, bei älterer Witwe. ul. Fabryczna 2a, Wirt.

Sonniges, möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Kraszewskiego 5, W. 6.

Vorder-Zimmer möbl., an 1—2 bessere Herren od. ält. Ehepaar, gut situiert, z. vermieten. Małeckiego 12 II, W. 19

Gut möbl. Vorderzimmer mit elektr. Licht u. separat. Eing., an berufstätige Dame zum 1. 1. zu vermieten. Plac Działowy 10, III. Wohnung 10

Mietsgesuche

4 Zimmerwohnung mit Zubehör ab 1. März 1934 von sicherem Mieter gesucht. Ofenheizung, gesunde Lage. Off. unter 6711 a. d. Geschst. d. Ztg.

Pensionen

Suche für meine Tochter, Schülerin des Posener Handelslyceums ab 15. Januar 1934 **Pension** in besserem Hause, womöglich mit Klavierbenutzung. Gefl. Offert unter 6716 a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Unterricht

Zwecks französischer **Konversation** suche intelligente Person (ohne gegenseitige Vergütigung). Gefl. Offert unter 6719 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Stenographie- und Schreibmaschinenkursus beginnt am 4. Januar.
Kantaka 1, W. 6.

Stellengesuche

Landwirtstochter evgl., 25 Jahre, Backen, Kochen und Nähen gelernt, sucht Stellung. Frdl. Zuschriften unter 6715 a. d. Geschst. d. Ztg.

Maschinenführer und Schmied, ledig, sucht ab 1. Januar 1934 oder später Stellung. Off. unt. 6718 a. d. Geschst. d. Ztg.

Landwirtstochter vertraut mit allen Hausarbeiten sucht Stellung im Haushalt ab 1. April 1934 oder früher. War bis jetzt in Stellung. Off. unter 6707 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Junger, tüchtiger und strebsamer **Eisenwarenhändler** mit mehrjähriger Praxis gute Zeugnisse und Referenzen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen von sofort oder später Stellung. Gefl. Zuschriften erbeten unter Nr. **6694** an die Geschst. dieser Zeitung.

Heirat

Einheirat in ein Schmiedegrundstück, bietet sich evgl. Schmied, nicht unt. 30 J. Etwas Vermögen erwünscht. Offerten unter 6717 a. d. Geschst. d. Ztg.

---

3 intelligente Jugendfreunde, im Alter von 25—30 J., evgl., solide, gut. Charakter, mittelgroß, in gesicherter Lebensstellung, wünschen die Bekanntschaft passender Damen, häusl., gut erzogen, naturliebend, evtl. musikalisch Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung, zwecks **Heirat**. Diskretion zugesichert. Bildofferten bitte zu richten unter 6714 an die Geschst. dieser Zeitung.

Junger **Sattler** mit Vermögen wünscht Lebensgefährtin mit Vermögen oder Einheirat, auch Landwirtschaft. Zuschriften mit Bild unter 6720 a. d. Geschst. d. Ztg.

Heirat
Wer will sich nicht zieren, mit zwei netten Mädchen korrespondieren. Möchten freundlichst bitten, uns im voraus ein Lichtbild zu schicken. Off. unter 6705 an die Geschst. dieser Zeitung.

Neujahrswunsch! Landwirtstochter, sympathische Erscheinung, häuslich, wirtschaftlich, wünscht Herrenbekanntschaft, in gesicherter Stellung, nicht unter 28 J. Landw. Beamte, Förster bevorzugt. Frdl. Zuschr. mit Bild unter 6709 an die Geschst. d. Zeitung.

Privatbeamter Witwer, 36 Jahr, kath., groß, eigene Wohnung, ca. 6000 zł Ersparn., sucht entspr. Damenbekanntschaft zwecks sp. Heirat. Gefl. (möglich Bild). Offerten u. 6695 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

